Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

191 (16.8.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-527254

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Inserenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile lokal 50 Pfennig, auswärtige 35 Pfennig. Platzvorschriften unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Donnerstag, den 16. August 1928 * Nr. 191

Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Räuberhöhlen in der Umgebung Berlins ausgehoben.

Zwanzig Männer und Frauen hausten im Walde und verübten Raubüberfälle.

(Berlin, 16. August. Radiodienst.) Hier wurden in letzter Zeit in der Gegend des Tegeler Forstes zahlreiche Einbrüche und kleinere Raubanfälle verübt. Um den Verbrechern das Handwerk zu legen, unternahm die Kriminalpolizei nun in der vergangenen Nacht eine gründliche Razzia. Dabei entdeckte man inmitten des dichtesten Gestrüpp zahlreiche Laubhöhlen, die zum Teil in die Erde eingebaut und so gut versteckt waren, daß sie nur schwer gesichtet werden konnten. Die in diesen Behausungen entdeckten Männer und Frauen waren in der Hauptsache entlaufene Fürsorgezöglinge oder wegen Diebstahls und anderer Straftaten gesuchte Personen. Insgesamt wurden zwanzig Männer und Frauen verhaftet. Dabei setzten verschiedene von ihnen den Beamten Widerstand entgegen, doch konnten sie überwältigt und gefesselt abgeführt werden. Da die festgenommenen Frauen sämtlich krank waren, wurden sie gleich der Gesundheitspolizei übergeben.

Die männlichen Mitglieder der Bande zogen stets in der Abenddämmerung auf Raub aus, und zwar wird ihnen eine umfangreiche Reihe von Diebstählen und Einbrüchen zur Last gelegt. Auch verübten sie Ueberfälle auf alleingehende Personen und Pärchen. Die Frauen hatten die „Bewirtschaftung“ der Höhlenwohnungen übernommen.

Erwerbslosigkeit, Notstandsarbeit und Landarbeiterwohnungsbau in Preußen.

Aus einer Uebersicht der preußischen Regierung über die von ihr ergriffenen Maßnahmen gegen die Erwerbslosigkeit ergibt sich, daß in der Zeit von April bis Juli 1928 rund 54 000 Arbeitslose mit Notstandsarbeiten beschäftigt wurden. Von den 10 beschäftigten Arbeitslosen wurden insgesamt 2,955 Millionen Tagewerke geleistet und zwar rund 450 000 Tagewerke in Meliorationen, 1,215 Millionen bei Straßenbauten, 147 000 bei Kraftgewinnungsanlagen, 226 000 bei der Anlage von Sport- und Spielplätzen, 862 000 bei sonstigen Tiefbauten und 59 000 bei der Baustoffherstellung, Vorbereitung von Siedlungsgelände usw.

Auf dem Gebiet des Landarbeiterwohnungsbaues wurden in der Zeit von April bis Juli 1928 für die einzelnen Provinzen Darlehen bewilligt, mit deren Hilfe in Ostpreußen 169 Wohnungen, in Pommern 161, in der Grenzmark 78, in Brandenburg 27, in Niederschlesien 43, in Oberschlesien 76, in Sachsen 111, in Hannover 273, in Hessen-Nassau 56, in Westfalen 46, in der Rheinprovinz 332 und in Schleswig-Holstein 42 Wohnungen gebaut werden konnten. Insgesamt sind bis zum 1. Juli 1928 rund 35 277 Landarbeiterwohnungen (20 687 Werkwohnungen und 14 590 Eigenheime) aus Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge gefördert worden.

Dr. Matic wurde zum geschäftsführenden Präsidenten der kroatischen Bauernpartei gewählt.

Der Eintänzer als Diamantendieb.

Aber nur kurze Freude an dem Millionenraub.

In Ostende wurde eine Mrs. Beaton aus Teddington in England um Brillanten im Werte von 1,3 Millionen Franken erleichtert. Der russische Eintänzer Lipski war an der Regenrinne des Hotels, in dem die Engländerin abgestiegen war, hochgeklettert und hatte sämtliche Kostbarkeiten aus ihrem Zimmer entwendet. Der Dieb verstand es allerdings nicht, die gestohlenen Sachen umzusetzen. Eine „gefällige“ Dame überredete ihn schließlich, den Schatz in ihrer Bettstelle zu verstecken. Die Polizei entdeckte jedoch das Nest. Der Eintänzer und seine Freundin wurden verhaftet.

Gouverneur Aaron Saenz wird von der Obregon-Partei zum Präsidentschaftskandidaten von Mexiko nominiert. Er dürfte am 1. Dezember die Nachfolge des zurücktretenden Präsidenten Calles antreten.

Ein Berliner Bankier verhaftet.

In Budapest wurde auf Ersuchen der Liechtensteinischen Behörden der Berliner Bankier Rudolf Carbone unter dem Verdacht des Betruges und der Veruntreuung verhaftet. Die Festnahme steht im Zusammenhang mit Verfehlungen, die sich die Direktoren der Spar- und Leihkasse Vaduz haben zuschulden kommen lassen. Die Unterschleife belaufen sich auf etwa zwei Millionen Franken.

Carbone, der Inhaber des Berliner Bankhauses Amroc G. m. b. H. war, ist in Berliner Finanzkreisen wohl bekannt. Er befaßte sich in der Hauptsache mit der Vermittlung riesiger Geschäfte, wie der Beschaffung von Staats-, Kommunal- und Industrieanleihen. Er hatte auf dem Kurfürstendamm eine vornehm eingerichtete Wohnung und besaß mehrere Autos. Vor Jahresfrist trat er mit der Spar- und Leihkasse Vaduz in Verbindung, die im Fürstentum Liechtenstein die Rolle einer Staatsbank spielt. Mit den ihm von dieser Bank zur Verfügung gestellten Geldern führte er eine ganze Reihe finanzieller Geschäfte durch, bis vor etwa zehn Wochen der Krach kam. Die Direktoren Thoeny und Walter der Sparkasse sowie andere Beamte hatten die für die Rhein-Hochwasser-Geschädigten gesammelten Gelder unterschlagen und für sich verbraucht. Der Skandal hatte den Sturz der liechtensteinischen Regierung zur Folge. Die neue Regierung ließ die Defraudanten verhaften. Carbone, der von ihrer Festnahme erfuhr, schloß sein Berliner Bankhaus und flüchtete nach Budapest, wo er jetzt in einem der vornehmsten Hotels festgenommen wurde. Er bestreitet jede Schuld. Er will im guten Glauben gehandelt und von den Betrügereien keine Ahnung gehabt haben. Carbone wird ausgeliefert werden.

Eine Bahnhofskasse ausgeraubt.

In der Nacht zum Mittwoch drangen drei bewaffnete und maskierte Räuber in die Stationskasse der Eisenbahnstation Calzum bei Düsseldorf ein, hielten die zwei anwesenden Beamten mit ihren Schußwaffen in Schach und flüchteten dann mit der Kasse, die nur 32 RM. enthielt. Die Banditen wurden bereits eine Stunde nach dem Ueberfall von einem Streifkommando der Reichseisenbahn bei Unterrath gestellt. Zwei Räuber konnten nach einem kurzen Feuergefecht festgenommen werden. Der dritte Verbrecher, der erst kürzlich aus dem Zuchthaus entwichen war, entkam in der Dunkelheit.

Folgenschwerer Blitzschlag.

(Paris, 16. August. Radiodienst.) Aus Grenoble wird berichtet, daß dort gestern während eines Gewitters der Blitz in einen Transformator und in die Hochspannungsleitung einschlug. Da der Stromunterbrecher durch den Blitzschlag nicht schmolz, sprangen in zahlreichen Häusern der Umgegend Grenobles lange Funken über. Dadurch wurden sechs Häuser in Brand gesetzt und eingeäschert. Bei dem Versuch, die Häuser zu isolieren, fanden fünf Personen den Tod.

Der Stapellauf der „Europa“.

(Eigenbericht aus Hamburg.) Der Stapellauf der „Europa“, der am Mittwoch abend gegen 5 Uhr auf der Hamburger Werft von Blohm u. Voß vor sich ging, gestaltete sich zu einem der denkwürdigsten Ereignisse der deutschen Seeschiffahrt und zu einem unvergeßlichen, eindrucksvollen Erlebnis für alle, die der Schiffstaufe beiwohnen konnten. Der Hamburger Hafen, dieses hohe Lied der Arbeit, zeigte sich in seiner ganzen Schönheit; Ein ungeheures Gewimmel von Barkassen und Schiffen aller Art, ein überwältigendes Konzert der Schiffssirenen. Drüben bei Blohm u. Voß ein neuer Dampferriese! Shurman, der amerikanische Botschafter, taufte das neue Schiff „Europa“ und bezeichnete diesen Namen als Symbol für die Einigung und das bessere Verständnis der alten und der neuen Welt. Ergriffen und überwältigt von dem Wunderwerk der fleißigen Arbeiterhände und der Phantasie geistvoller Ingenieure sah eine tausendköpfige Menschenmenge das neue Schiff des Norddeutschen Lloyd aus dem Wald der Eisengerüste in die Fluten des Hamburger Hafens hineingleiten.

Blutiges Eifersuchtsdrama.

Ein blutiges Eifersuchtsdrama hat sich in Spichern bei Saarbrücken abgespielt. Eine zwanzig Jahre alte Landwirtstochter aus Spichern wurde seit einiger Zeit durch einen kürzlich zugezogenen Tschechen mit Liebesanträgen verfolgt. Das Mädchen wies den ungebetenen Freier aber kurzerhand ab. Der Tscheche äußerte darauf Arbeitskollegen gegenüber, er werde das Mädchen niederschießen, sobald sie einem Andern Gehör schenken würde. Als das Mädchen um 1 Uhr nachts mit ihrem Vater von der Spichener Kirmes heimkehrte, stellte sich der abgewiesene Liebhaber ihnen in den Weg und gab drei Schüsse aus einer Mehrladepistole ab. Das Mädchen wurde von zwei Kugeln in die Brust getroffen; sie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Der deutsche Meisterdauerschwimmer Kremmerich hat nach Berichten aus Danzig die Ostseestrecke Pillau—Zoppot in 43½ Stunden ununterbrochen durchschwommen. Der erschöpfte Schwimmer wurde bei seiner Ankunft in Bad Zoppot begeistert empfangen.

Selbstmord einer Elfjährigen.

Vor den Eisenbahnzug geworfen und tödlich verletzt.

In der Nähe von Herford stürzte, wie gemeldet wird, sich die 11jährige Maria Meier aus Lenzinghausen bei Herford in selbstmörderischer Absicht vor die Lokomotive eines heranbrausenden Zuges. Das Kind, dem beide Beine abgefahren wurden, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Ursache des Selbstmordes ist in einer plötzlichen Schwermut des Mädchens zu suchen. Die Eltern hatten das geistig etwas zurückgebliebene Kind zu einem Landwirt in Stellung gegeben. In der letzten Zeit trug die kleine Meier ein auffallend gedrücktes Wesen zur Schau. Sie lief aus der Wohnung des Landwirts, irrte eine Weile planlos umher und schritt dann zu ihrer Tat.

Die fälligen Betrugsmanöver.

Jahrelange Einfuhrbetrügereien sind von der Altonaer Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Eine Hamburger Firma hat dadurch umfangreiche Zollhinterziehungen begangen, daß sie beim Abwiegen von dänischem Schlachtvieh das Gewicht zu niedrig angab. Die Unterschleife wurden seit 1926 vorgenommen. Das Reich ist um hohe Summen geschädigt worden. In den Geschäftsräumen der Firma wurde umfassendes Material beschlagnahmt. Der Inhaber sowie einige Angestellte der Firma sind festgenommen worden. Außerdem wurden einige Schiffsladungen Vieh aus Dänemark beschlagnahmt.

Die Berliner Kriminalpolizei ist Schiebungen mit Steuergeldern auf die Spur gekommen, die auf dem Finanzamt in der Klosterstraße in Berlin verübt wurden. Der bei dem Amt seit etwa einem Jahre als Zeitangestellter tätige Leo Wachmann aus Konitz hat zusammen mit einem angeblichen Bankbeamten Richard Günther in verschiedenen Fällen aus der Finanzkasse Beträge unrechtmäßigerweise erhoben. Es wurden Listen entdeckt, auf denen doppelte Unterschriften von derselben Handschrift standen. Es handelt sich um Doppelerstattungen von Lohnsteuerbeträgen aus dem Jahre 1927. Die Unterschriften sind von Günther gefälscht worden. Bisher sind sieben bis acht Fälle bekannt geworden. Der Schaden beträgt einige hundert Mark. Wachmann wurde verhaftet, Günther ist aus Berlin verschwunden.

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Lambach hat gegen das Urteil des Landesverbandes Potsdam 2 auf Ausschluß aus der Deutschnationalen Partei Berufung an das Parteigericht eingelegt.

Dr. Sun Fo, der bekannte und hoffnungsvolle chinesische Politiker, hat sich auf eine amerikanische Studienreise begeben. Sein Vater Sun-Yat-Sen hat 1911 das chinesische Kaiserreich gestürzt, die Modernisierung des Riesenreiches eingeleitet und sich zum ersten Präsidenten der Republik wählen lassen. Seit dem 1925 erfolgten Tode Sun-Yat-Sens gewann Sun Fo eine wachsende Bedeutung in seiner Partei.

Landesbibliothek Oldenburg

„Bremen" und „Europa".

Die schnellsten Riesenschiffe der Welt. – Zum Stapellauf am 15. und 16. August.

Der 15. und 16. August bedeuten einen Markstein in der Entwicklung der deutschen Seeschiffahrt. An diesen Tagen werden bzw. wurden die beiden großen Neubauten des Norddeutschen Lloyd in Bremen von Stapel gelassen. Es sind dies der Schnelldampfer „Bremen", der zurzeit auf den Helgen der Deutschen Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft „Weser" in Bremen liegt, und die „Europa", die auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg erbaut wurde. Die beiden neuen Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind in jeder Hinsicht Zwillingsbauten. Sie werden sich bis auf kleine Einzelheiten der Innenausgestaltung vollkommen gleichen. Jedes der beiden Schiffe wird etwa 46 000 Brutto-Registertonnen groß sein, und damit werden sie den Lloyddampfer „Kolumbus", bisher das größte Schiff der deutschen Handelsmarine, um nicht weniger als 14 000 Tonnen an Größe übertreffen. In der Reihe der größten Schiffe aller Staaten allerdings werden die neuen Schiffe des Lloyd erst an fünfter Stelle stehen nach einem amerikanischen und drei englischen Dampfern. Die Länge der Schiffe wird ungefähr 250 Meter betragen, und der Antrieb geschieht durch vier große Schrauben. Jede einzelne dieser Schrauben ist aus Bronze gegossen und wiegt 17 Tonnen oder 17 000 Kilogramm. Die acht Schrauben der beiden Dampfer zusammen wiegen also 136 Tonnen, während die riesige amerikanische Freiheitsstatue im Hafen von Neuyork z. B. nicht mehr als 225 Tonnen wiegt. Durch diese Schrauben erhalten die Schiffe eine derartige Geschwindigkeit, daß sie die Reise von Bremerhaven nach Neuyork in sechs Tagen, von den Kanalhäfen bis zum amerikanischen Festland in fünf Tagen zurücklegen werden. Damit werden die beiden neuen Schiffe die schnellsten Dampfer der Welt sein, da die „Mauretania", die zurzeit das „Blaue Band" besitzt, diese Strecke nur in 5½ Tagen durchfahren kann. Allerdings dürften Neubauten, die die Cunard-Line und die White Star Line zurzeit in Auftrag gegeben haben, den deutschen Schiffen bald scharfe Konkurrenz machen. Ebenso planen die Amerikaner den Bau von noch schnelleren Expreßbooten.

Ueber dem Wunsch nach größter Schnelligkeit hat man natürlich nicht vergessen, für größte Sicherheit des Schiffes und der Passagiere zu sorgen. Die ganzen Dampfer sind in ein Schottennetz eingeteilt, das durch einen einzigen Hebelgriff auf der Kommandobrücke im Bruchteil einer Sekunde automatisch geschlossen werden kann. Dadurch bleibt das Schiff selbst bei größeren Verletzungen der Außenhaut manövrierfähig. Am Ende des Schiffes befinden sich vier Schottenkammern hintereinander, und es ist Sorge dafür getragen, daß auf alle Fälle Kessel und Schraube ungestört weiterarbeiten können. Der Boden der neuen Schiffe ist doppelt durchgeführt, so daß nach Verletzung des eigentlichen Schiffsbodens immer noch der Doppelboden Schutz gegen das Wasser gewährt. Neu ist auch auf den Schiffen eine technisch vervollkommnete Vorrichtung zum Auslegen der Rettungsboote, die selbst bei höchstem Wellengang das früher so gefahrvolle Unternehmen ganz sicher ablaufen lassen soll. Fast alle Rettungsboote sind mit Motorantrieb versehen und bieten durch ihre Größe selbst im Unglücksfalle größte Aussicht auf Rettung.

Da die ganzen Schiffe ausschließlich der Passagierbeförderung dienen, steht für alle Klassen ausreichend Raum zur Verfügung. Einschließlich der Besatzung werden an Bord der neuen Dampfer 3200 Personen Aufenthalt finden können. Die Passagierräume gliedern sich in vier Klassen, da man auf den neuen Dampfern auch die sogenannte Touristenklasse, die dritte Klasse für Touristen, eingeführt hat. Diese Neuerung im Passagierwesen hat sich seit der Nachkriegszeit bewährt, und gerade auf den neuen Dampfern ist auf die Ausstattung dieser Touristenklasse höchster Wert gelegt. Aber auch in der eigentlichen dritten Klasse wird es sich gut reisen lassen. Abgetrennte Kammern, Speisesaal, Damen- und Rauchzimmer und ein geräumiges Deck sorgen auch hier für die Bequemlichkeit der Passagiere. In der zweiten Klasse aber und noch mehr in der ersten Klasse wird man kaum merken, daß man sich auf See und nicht in einem erstklassigen Hotel befindet. Riesige Promenadendecks, ein Sonnendeck, ein Sportdeck, eine große Turnhalle, ein Schwimmbad, ein Tanzsaal, eine Verkaufsladenstraße, Wintergarten, Bar und Wintergarten werden den Reisenden die Ozeanfahrt zu einer angenehmen Zeit machen. An Bord wird sich auch ein Restaurant befinden, in dem man nach der Karte speisen kann, wenn man nicht an den allgemeinen Mahlzeiten teilnehmen will. Ungeheuer sind auch die Wirtschaftsräume, denn es müssen für die Rundreise Bremen–Neuyork–Bremen riesige Mengen von Lebensmitteln mitgeführt werden. Nicht weniger als annähernd 1000 Zentner Fleisch braucht das Schiff auf diesem Wege, 350 Zentner Geflügel, 280 Zentner Fische, 440 Zentner Mehl, 60 Zentner Brot und Pumpernickel, 17 500 Liter Milch, 90 000 Eier, 140 Zentner Butter, 15 000 Flaschen Wein und ebenso viel Flaschen Mineralwasser und 3000 Hektoliter Bier. An Rauchworen werden auf der Rundreise 18 000 Zigarren und 120 000 Zigaretten verbraucht. Namhafte Architekten besorgen die Innenausstattung der beiden Schiffe, durch die der Norddeutsche Lloyd wieder in die erste Reihe aller Dampfschiffahrtsgesellschaften treten wird. Seitdem wir auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen unsere neuesten und größten Schiffe abliefern mußten, sind die beiden Neubauten die ersten wirklichen Schnelldampfer.

Die Einnahmen bei den Olympischen Spielen.

(Wolffmeldung aus Amsterdam.) Das niederländische olympische Komitee teilt mit, daß die Gesamteinnahme an Eintrittsgeldern sich für die erste und zweite Periode der Olympischen Spiele zusammen auf rund 1 425 000 Gulden beläuft. Da hiervon ein Betrag von 237 500 Gulden für städtische Lustbarkeitssteuer entrichtet werden muß, bleibt ein Reingewinn von 1 187 500 Gulden.

Parteiangelegenheiten.

Sitzung des Parteiausschusses. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie und der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion haben am Mittwoch nachmittag in gemeinsamer Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Die Vorstände der SPD. und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bedauern lebhaft, daß die sozialdemokratischen Minister nicht die Möglichkeit gefunden haben, in der Kabinettssitzung durch Abstimmung klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie entschiedene Gegner des Baues des Panzerkreuzers A sind, sich vielmehr auf formalrechtliche Argumente gestützt haben." — Es wurde weiter beschlossen, die Reichstagsfraktion und den Parteiausschuß zu Sonnabend vormittag 10 Uhr nach Berlin einzuberufen. In dieser Sitzung sollen neben der Panzerschiff-Angelegenheit auch die schwebenden Fragen der Krisenfürsorge besprochen werden.

Notizen aus aller Welt. Ein neuer Segelflugrekord ist am Mittwoch bei den Segelflugveranstaltungen auf der Rhön erzielt worden. Kronfeld (Wien) gelang es, mit seinem „Rhöngeist" sieben Stunden 54 Minuten in der Luft zu bleiben und damit den bisher von Bachem gehaltenen Rhön-Dauerrekord von fünf Stunden 22 Minuten zu schlagen. — Der große Berliner Einsponnprozeß, in dem nach wochenlanger Verhandlung 65 Angeklagte zu über 60 Jahren Gefängnis verurteilt wurden, wird noch einmal aufgerollt werden. Die meisten Angeklagten haben am Mittwoch Berufung eingelegt. — Im Laboratorium der Maschinenbauschule in Köln kam der Privatdozent der Schweißtechnik, Diplomingenieur Bung, bei Versuchen mit einem eingeschalteten Starkstromkreis in Berührung; er wurde auf der Stelle getötet. — Ein Ehedrama hat sich in der Gemeinde Angermünde bei Rega (Pommern) abgespielt. Dort wurde der Arzt Dr. Alexander Pilmann von seiner Frau, mit der er in Unfrieden lebte, durch drei Revolverschüsse getötet. Die Frau tötete sich dann durch einen Kopfschuß. Die Tochter des Ehepaares hatte sich vor einiger Zeit wegen unglücklicher Liebe erhängt. — Ein Heeresäroplan stürzte am Mittwoch am Neuenburger See (Schweiz) aus einer Höhe von 200 Meter ab. Die beiden Insassen wurden aus den Trümmern des Apparats gezogen. — Eine Schlagwetterkatastrophe hat sich auf der Zeche Lothringen in Bochum zugetragen. Mehrere Bergarbeiter wurden durch die Explosion schwer verletzt; zwei sind ihren Verletzungen erlegen. Die Getöteten hinterlassen Frau und mehrere Kinder.

Der Kampf im Morgengrauen.

Das geheimnisvolle Drama auf der Nordsee-Insel – Was Mayr-Lory erzählt.

An einem Septembermorgen des vergangenen Jahres fand man auf der Nordseeinsel Memmert, die zwischen Borkum und Juist liegt, die Leiche einer Frau in den dreißiger Jahren, mit einer tödlichen Verletzung an der rechten Schläfe, auf. Die Tote wurde als ein Fräulein Margarete Stephan aus Berlin festgestellt. Nach dem vorliegenden Befund rechnete die Polizei mit einem Mordverbrechen an der Stephan, als dessen mutmaßlicher Täter ein junger Mann in Frage kam, der mit ihr zusammen in einem Segelboot gesehen worden war.

Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem Begleiter der Stephan um den 27jährigen Kurt Mayr-Lory aus Innsbruck handelte, dessen man alsbald nach Auffindung der Leiche durch Erlaß eines Haftbefehls habhaft zu werden suchte.

Mayr-Lory, der zunächst nicht auffindbar war, wurde einige Zeit später in San Sebastian in Spanien entdeckt und auf Grund des gegen ihn bestehenden Mordverdachtes an Deutschland ausgeliefert. Nach viermonatiger Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis von Aurich (Ostfriesland) fand vorgestern auf der Nordseeinsel Juist ein Lokaltermin statt, der zum Ergebnis hatte, daß der Untersuchungsrichter den Haftbefehl gegen Mayr-Lory aufhob und ihn vorläufig auf freien Fuß setzte. Entscheidend für die Freilassung war der Umstand, daß die Darstellung, die Mayr-Lory von dem Tode der Margarete Stephan gab, weder durch den Obduktionsbefund noch durch die Gutachten der medizinischen Sachverständigen, noch durch die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft widerlegt zu werden vermochte.

Der wieder auf freien Fuß gesetzte junge Mann hat auf der Durchreise von Aurich nach Innsbruck, wohin er sich zu seiner Mutter begeben will, das Berliner „8-Uhr-Abendblatt" aufgesucht und dort eine eingehende Schilderung des Dramas gegeben, das sich in den frühen Morgenstunden des 6. September 1927 auf der einsamen Insel Memmert bei Juist zwischen ihm und Margarete Stephan ereignet hat.

Vorweg sei bemerkt, daß Mayr-Lory trotz seiner Jugend ein einigermaßen bewegtes Leben hinter sich hat. Als Zeitungs- und Bildberichterstatter hat er ausgedehnte Reisen in Asien und Afrika ausgeführt, die von seiner Abenteuerlust und seinem Wagemut Zeugnis ablegen.

Er erzählt den Hergang des furchtbaren Erlebnisses, unter dessen Eindruck er noch heute, nach insgesamt elf Monaten Haft, seelisch zu stehen scheint, folgendermaßen:

„Mein Hang, die Welt kennen zu lernen, und sie aus eigenem Erleben in Wort und Bild zu schildern, hat mich immer wieder hinausgetrieben. Ich habe ausgedehnte Reisen unternommen, die mich weit in das Innere von Asien und Afrika hineinführten. Tripolis, Syrien, Algier, Tunis und die Sahara sind mir vertraute Gebiete. Vor Antritt meiner dritten Orientreise lernte ich in Wien die Sekretärin des nachmals ermordeten Schriftstellers Hugo Bettauer kennen, mit der ich mich in Konstantinopel vermählte. Mit einem eigenen, von mir selbst gezimmerten Segelboot unternahm ich im Frühjahr 1926 mit meiner Frau Hilli eine Ueberquerung des Mittelländischen Meeres und landete in Algier, wo wir uns ansässig machten. Ich eröffnete dort ein Radiogeschäft, das übrigens gut florierte. Nach ein paar Monaten ging mir meine Frau mit einem anderen Europäer, den sie in Algier kennengelernt hatte, auf und davon, so daß ich mein Geschäft in Algier auflöste und nach Europa zurückging. Das war im Frühjahr 1927.

Meine Ehe wurde nun geschieden. Doch konnte ich meine frühere Frau, an der ich mit ganzem Herzen gehangen hatte, niemals vergessen und hatte immer den Wunsch, früher oder später wieder ein gemeinsames Leben mit ihr zu beginnen. Deshalb stand ich mit ihr, die inzwischen nach Holland gegangen war, noch eine ganze Zeit nach meiner Rückkehr nach Europa in Briefwechsel und unterbreitete ihr entsprechende Pläne. Die Familie meiner Frau aber, die ohnehin gegen diese Heirat gewesen war, wirkte hemmend auf sie ein, und so mußte ich mich irgendwie nach einer neuen Existenz umsehen.

Meine Absicht ging dahin, in Algier mein früheres Geschäft wieder aufzubauen, wozu ein kleines Kapital erforderlich war. Da ich auf Hilli nicht mehr rechnen zu können schien, sagte ich mir, es sei das beste, nun eine Vernunftehe zu schließen.

Ich wollte mir eine Frau suchen, die etwas Geld mitbrachte und bereit war, mit mir nach Afrika zu gehen. Ich suchte also in Berlin ein Heiratsbureau auf und dort lernte ich die Margarete Stephan kennen.

Sie sollte angeblich 38 Jahre alt sein und ein kleines Kapital von annähernd 2000 RM. besitzen. Beides hat sich hinterher als falsch herausgestellt.

Kurze Zeit nach der Bekanntschaft mit Margarete Stephan, die für meinen Plan, im Segelboot nach Algier zu reisen, Feuer und Flamme war, traf mich ein Brief meiner früheren Frau, die sich eines anderen besonnen hatte und sich bereit erklärte, wieder mit mir auf die Reise zu gehen. In diesem Augenblick stand es bereits für mich fest, daß eine Heirat mit der Stephan nicht mehr in Frage kam, gehörte ja doch meine ganze Liebe immer noch der ersten Frau. Hinzu kam, daß Grete Stephan das zugesagte Kapital nicht flüssig machen konnte. Alles, was sie mir zur Verfügung stellen wollte, waren ganze 420 Mark, mit denen natürlich das Algier-Projekt unausführbar blieb. Da Grete noch niemals eine Segeltour unternommen und sich so sehr darauf gefreut hatte, versprach ich ihr, sie bis zur Nordsee mitzunehmen. Den Brief meiner früheren Frau verschwieg ich ihr allerdings vollkommen, wie auch meine Absicht, mit Hilli wieder zusammenzuleben. Es war verabredet, daß ich mich mit Hilli an der holländischen Grenze treffen sollte. Auch hiervon wußte die Stephan nichts. Wir fuhren also mit einem Boot von Vitzelsdorf die Havel und die Elbe hinunter und erreichten endlich die ostfriesischen Inseln.

Kurz vor Norderney machte ich der Stephan die Eröffnung, daß wir uns trennen müßten. In Norderney stieg ich aus, um Proviant einzukaufen, und hatte dabei ungeschickterweise den Brief meiner Frau im Boot liegen gelassen. Am nächsten Morgen um 4 Uhr früh wollten wir von der Insel Memmert abfahren. Ich stand gerade mit einem Hammer in der Hand im Boot, um es abzudichten, während die Stephan einen halben Meter davon entfernt auf dem Strand stand.

Wie ich mich plötzlich umdrehe, sehe ich Grete mit allen Zeichen höchster Erregung meinen scharfgeladenen Revolver, der hinter mir im Boot gelegen hatte, auf mich anlegen. Sie schrie mir zu: „Ich weiß alles.

Ich werde dafür sorgen, daß du nie wieder zu deiner Frau zurückkehrst!" Ich muß bemerken, daß es um diese Zeit noch ziemlich dunkel war und man nicht genau sehen konnte. Ohne viel zu überlegen, setzte ich mich zur Wehr und wollte der Stephan mit dem Hammer, den ich in der Hand hielt, die Waffe aus der Hand schlagen. Unseligerweise traf ich sie aber an der rechten Schläfe. Sie fiel lautlos und blutüberströmt zusammen. Ich versuchte, sie noch ins Boot zu heben, gab es dann aber auf, weil ich sie für tot hielt.

In völliger Kopflosigkeit und Verwirrung kannte ich nur noch den einen Gedanken: Flucht. Ich ließ Grete liegen und fuhr mit meinem Segelboot nach Norddeich. Dort verlaufte ich das Boot und begab mich nach Köln, wo mein Paß ordnungsgemäß visiert und an der belgischen Grenze auch gestempelt wurde. Ueber Paris floh ich nach Spanien und fand bei einem Deutschen in San Sebastian eine Arbeitsstelle. Der Zufall aber wollte, daß dieser in der Zeitung den Vorfall auf der Nordseeinsel, der mit meinem Namen in Verbindung gebracht wurde, las und, da ich mit meinem richtigen Namen bei ihm eingetreten war, mich bei der Polizei anzeigte. Ich wurde verhaftet.

Viereinhalb Monate hielt man mich in Spanien in Haft, dann transportierte man mich zweieinhalb Monate, in schweren Ketten gefesselt, von einem Gefängnis in Frankreich zum anderen und lieferte mich schließlich an Deutschland aus.

Vier Monate verbrachte ich noch in Aurich in Untersuchungshaft.

Man hat mich freilassen müssen, denn die Untersuchung hat nichts ergeben, was meine Darstellung auch nur im geringsten hätte entkräften können. Insbesondere haben die medizinischen Gutachten den klaren Beweis erbracht, daß die Annahme des obduzierenden Arztes, ich hätte die Stephan unter Wasser ertränkt, schlechterdings unhaltbar war. So kam es, daß nach dem vorgestrigen Lokaltermin auf Juist der Untersuchungsrichter Henrywchowski den Haftbefehl aufhob und mir die Freiheit zurückgab, wiewohl das Verfahren gegen mich natürlich weiterläuft. Ich beabsichtige nach einem kurzen Aufenthalt bei meiner Mutter nach Aegypten und dem Sudan zu gehen."

Politische Rundschau.

Eine amtliche Darstellung zu den Angriffen auf Dr. Jänecke. Zu den Angriffen, die in der Rechtspresse gegen den Landrat von Zeitz, Dr. Jänecke, im Zusammenhang mit der Verfassungsfeier erhoben worden sind, wird von amtlicher preußischer Seite mitgeteilt, daß Dr. Jänecke zum Bericht aufgefordert worden ist. Aus diesem ergibt sich, daß nicht Dr. Jänecke für die Veranstaltung verantwortlich war, sondern der Bürgermeister der Stadt. Im vorigen Jahre war eine Büste des ersten Reichspräsidenten Ebert bei der Ausschmückung verwendet worden. Der Bürgermeister, der übrigens nicht Sozialdemokrat sei, hatte diesmal versucht, ein Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg anzubringen. Bei dem bereits aufgestellten Arrangement von Bäumen und Blumen konnte dieses Bild aber nur ungünstig angebracht werden und der Bürgermeister ließ es daher wieder entfernen, weil er gerade allen Mißdeutungen aus dem Wege gehen wollte. Landrat Dr. Jänecke habe von den Dingen erst aus den Angriffen in der Presse erfahren. Er ist aufgefordert worden, auch zu berichten, ob die ihm in den Mund gelegten Aeußerungen über Schwarzweißrot zutreffen. Nach Eingang seiner Antwort dürfte die Angelegenheit geklärt werden.

Fadestädtische Umschau.

Besserung im Befinden des Sparkassenlehrlings. Wie wir erfahren, ist im Befinden des Sparkassenlehrlings A., der sich gestern eine schwere Schußverletzung beibrachte, eine Besserung eingetreten, so daß die Aerzte des Städtischen Krankenhauses hoffen, den Schwerkranken durchzubringen.

Unfälle in hiesigen Betrieben. Auf dem Gelände eines Baugeschäfts an der Börsenstraße stürzte ein Kutscher so unglücklich, daß er ernste Hand- und Kopfverletzungen davontrug. — Durch den Schlag eines Pferdes wurde innerhalb eines Hafenbetriebes ein dort Beschäftigter ernsthaft verletzt.

Von der Reichsmarine. Der Marineexerzierplatz an der Fortifikationsstraße steht zur Abhaltung der Reichsjugendwettkämpfe am 31. August der Stadt Wilhelmshaven und am 5. September der Stadt Rüstringen zur alleinigen Benutzung zur Verfügung. — Das Torpedoboot „Kondor" verließ gestern den hiesigen Hafen und traf abends im Kieler Hafen ein. Poststation ist bis einschließlich 17. August Kiel-Wik. — Die 4. Torpedobootshalbflottille verließ gestern abend den Kieler Hafen und ging zum Torpedoschießen in See.

Vom Hafen. Eingelaufen ist der Motorsegler „Dina" (Kapitän Hoffmann) mit Mehl von Kiel. (Makler: Wrihala)

Das Ereignis des Sommers!

Am Sonntag, dem 26. August 1928, nachmittags 3 Uhr:

FIESELER-FLUGTAG

in Marienesiel (Landflugplatz Wilhelmshaven-Rüstringen)

Start von ca. 1000 Brieftauben — Fieseler, der König der Lüfte — Segelflüge d. Segelfliegers Kühn — Kunstflüge des Kunstfliegers Kettelhack — Der 51. Fallschirmabsprung des Fallschirmpiloten Liedtke — Zielabwurf der Vereinspiloten — Die gros gemischte Statette: Die besten jadestädt. Sprinter am Start — Radrennen — Pferderenne mit Hindernissen — Motorradrennen — Flugzeugrennen — Rundflüge — Platzkonzert

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 16 August.

Die gestrige Parteiversammlung im „Werftspeisehaus“. Die gestrige Parteiversammlung im „Werftspeisehaus“ wies einen recht guten Besuch auf. Zunächst erstattete der Genosse Frerichs den Geschäftsbericht für das verflossene Quartal. Auf Antrag des Genossen Lange wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Darauf gab der Genosse Hünlich einen Bericht vom Internationalen Kongreß in Brüssel. Der Einfluß und die Aufgaben der Arbeiterschaft seien in der Nachkriegszeit in einer Reihe von Ländern erheblich gewachsen, daher habe sich auch das Bedürfnis nach engerer Zusammenarbeit der sozialistischen Parteien in stärkerem Maße geltend gemacht. Während vor dem Kriege die Arbeit der Internationale meist agitatorischer Art gewesen sei, gelte es heute, Wege zu finden für praktische Mitarbeit und Mitverantwortung in sozialistischem Sinne. Für diese Arbeit die Grundlagen zu finden, war die Hauptaufgabe des Brüsseler Kongresses. Redner besprach sodann die einzelnen Verhandlungspunkte der Tagung. Schon die ersten Verhandlungen über die allgemeine weltpolitische Lage hätten eine Anzahl der schwierigsten Probleme gezeigt. Es sei sehr zu empfehlen, das von der Internationale jetzt herausgegebene Manifest zu studieren, da es recht wertvolle Anregungen gebe. Ferner sei über die Abrüstungsfrage verhandelt worden. Diese Frage sei heute für fast alle Länder von größter Bedeutung. Dies sei auch von vielen bürgerlichen Politikern erkannt worden; die Lösung dieses Problems wäre jedoch recht schwierig. Während der Abrüstungsdebatten in Genf und Washington habe Frankreich noch eine neue Wehrvorlage eingebracht. Die vom Kongreß eingesetzte Wehrkommission habe Vorschläge gemacht mit dem Ziel, einen Abbau der stehenden Heere und möglichst schiedsgerichtliche Erledigung der Streitigkeiten zwischen den Völkern zu erstreben. Sehr schwierig sei auch das vom Kongreß behandelte Kolonialproblem. Die Sozialdemokratie lehnt die Ausbeutung und Unterdrückung der Kolonialvölker ab. Es müsse danach gestrebt werden, diesen Völkern wirkliche Zivilisation und Kultur und die Selbstverwaltung zu geben. In den vom Kongreß angenommenen Leitsätzen werde die Sicherung der Existenz und der Freiheit sowie ausreichender Arbeiterschutz und soziale Fürsorge gefordert. Die weltwirtschaftlichen Verhältnisse hätten in der Nachkriegszeit starke Aenderungen erfahren. Aufgabe des internationalen Sozialismus sei es, die aus der weltwirtschaftlichen Verflechtung sich ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen und einen möglichst reibungslosen Warenaustausch zu erstreben. Ferner wies Redner auf die vor dem Kongreß stattgefundene Frauenkonferenz hin, die eine Reihe von Leitsätzen bezüglich des Mutter- und Kinderschutzes, besonders aber auch des Schutzes der erwerbstätigen Frauen vorgelegt habe. Auch die Frage der Mobilisierung der Frauen und das Geburtenproblem seien behandelt worden. Zum Schluß wies der Berichterstatter noch auf die anläßlich des Kongresses von der belgischen Arbeiterschaft veranstalteten machtvollen Kundgebungen hin, die bei den Teilnehmern der Tagung einen starken Eindruck hinterlassen hätten. In der Aussprache wünschte der Genosse Büdeler die Veröffentlichung der wichtigsten Resolutionen des Kongresses durch die Presse. Die Genossen Charstensen und Neue machten einige Ausführungen über das vom Referenten kurz gestreifte Genossenschaftswesen in Belgien. Nach einem kurzen Schlußwort des Berichterstatters war dieser Punkt der Tagesordnung erledigt. Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten wurde die Versammlung kurz vor 12 Uhr geschlossen.

Kleiner Verkehrsunfall. Heute morgen gegen 9 Uhr stießen an der Ecke der Mitscherlich- und Bremer Straße zwei Personenautos zusammen. Da beide Fahrer im letzten Moment abbremsten, wurde der Zusammenprall beider Fahrzeuge glücklicherweise gemildert, so daß nur des einen Schutzblech eingedrückt ist. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wieder Postkarten zu 5 Pf. Postkarten zu 5 Pf. für den Ortsverkehr fehlen jetzt. Sie sollen künftig wieder hergestellt werden. Wo sich ein Bedürfnis dafür gezeigt hat, werden sie an den Schalterstellen zum Verkauf bereit gehalten. Die Wiederherstellung von Ortspostkarten mit Antwort hält die Reichspost nicht für nötig.

Die Werbewoche des Volkschors Rüstringen-Wilhelmshaven. Auch das gestrige Freikonzert auf dem Bismarckplatz erfreute sich einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft. Es war ein Genuß, bei dem schönen Wetter den Weisen zu lauschen. — Heute abend 7.30 Uhr singt der Volkschor auf dem Heppenser Rathausplatz an der Zedelinstraße; es gelangt ein vollständig neues Programm zum Vortrag. Morgen, Freitag, findet im „Schützenhof“ besonderer Umstände halber ein Uebungsabend für sämtliche Chöre statt; Neuanmeldungen werden daselbst um 7 Uhr für den Kinderchor, um 8 Uhr für Frauen- und Männerchor entgegengenommen. — Sonnabend abend findet ein Konzert in Siebethsburg statt.

Notizen vom Rüstringer Strand. Das gestrige Konzert des Männergesangvereins „Harmonie“ in der Rüstringer Strandhalle war leider nicht so gut besucht, wie es die Sänger verdient hätten. Das lag zweifellos an dem ungünstigen Wetter und an den vielen derzeitigen Veranstaltungen. Mit viel Gefühl trug der Verein unter Leitung seines Chormeisters Wurthmann folgende ansprechende Lieder vor: „Krone mit Segen“, „Ewig liebe Heimat“, „Schifferlied“, „Sanktus“, „Am Brunnen vor dem Tore“, „Maderl mit dem schwarzen Mieder“, „Sehnsucht nach dem Rhein“. Die Lieder fanden wohlverdienten Beifall. Diese Freikonzerte finden auch weiterhin an jedem Mittwochabend in der Rüstringer Strandhalle statt. — Die Bootsfahrten der Mitglieder des Rüstringer Segelvereins am Heppenser Strand erfreuen sich bei unseren Badegästen zunehmender Beliebtheit. Besonders an den lauen Sommerabenden, an welchen das Meerleuchten außerordentlich gut in die Erscheinung tritt, werden die Bootsfahrten, die kostenlos ausgeführt werden, gern unternommen. Der in diesem Sommer geschaffene Bootsanleger bewährt sich sehr gut. — Eingebrochen wurde in der Nacht zum Sonntag in das Bootshaus der Seebadeanstalt am Heppenser Deich. Es wurde ein Netz aus dem Bügel geschnitten. Das Netz und das an der Bootshaustür angebrachte Schloß wurden gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerie.

Für den Parteidistrikt Schaar. Auf die morgen abend im „Weltfrieden“ zu Aldenburg stattfindende SPD.-Distriktsversammlung wird auch an dieser Stelle hingewiesen und zu zahlreichem Besuch aufgefordert.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht.

Oder: Dienst ist Dienst.

(Wiener Brief.) Das war eine schöne Geschichte! Der Wachtmeister Jpetoff fluchte und polterte drei Stunden lang umher.

Immer wieder goß er sich ein großes Glas Naturbranntwein hinter die Binde und begann neugestärkt zu wettern:

Eine schöne Geschichte, die ihr da angerichtet habt, ihr Höllenhunde, Wechselbälge . . ., daß euch doch eure Mütter lieber nach der Geburt in der Mariza ertränkt hätten! . . . Und nach drei Stunden lief er krebsrot und betrunken zum Abteilungschef und erzählte ihm alles . . . Und dem Abteilungschef fluchte wieder gehörig und dann erzählte er es dem Kommissär und der Kommissär erstattete, nachdem er sich dem Abteilungschef gegenüber hinreichend ausgeschimpft hatte, dem Polizeichef Bericht. Der Polizeichef aber war zu gut erzogen, um zu fluchen, er erblaßte nur und stammelte: „Wenn's nur der Minister nicht erfährt.“ Der Minister oder das Parlament oder gar die Zeitungsleute, die ohnehin überall umherschnuppern. Wenn die das erfahren! Eine schöne Geschichte! Und an allem war nur der Grobschmied Stojanoff schuld,

weil er es sich mit seinen vierundsiebzig Jahren in den Kopf gesetzt hatte, die kaum zwanzigjährige Dannuschka zu heiraten. Der alte Esel,

man sollte ihn dafür auspeitschen lassen. Was hatten ihm die Leute im Dorf gewarnt: Zyrill tu's nicht, das kann kein gutes Ende nehmen, Jugend will zur Jugend — und was dergleichen Wahrheiten bei solchen Anlässen von besorgten Freunden und lieben Verwandten verzapft werden. Aber Zyrill Stojanoff war nicht umsonst ein Grobschmied: gerade der Widerstand reizte ihn. Und daß er, der Grobschmied, die bildschöne Tochter des Großgrundbesitzers heimführen sollte, das erfüllte ihn direkt mit Stolz. „Lieber Hammer als Ambos sein“, das war sein Lieblingszitat. Und so stieg er eines Wintermorgens in seinen Schlitten und fuhr schellenklirrend hinüber zur Herrschaft.

•

Der Gutsbesitzer Feblowitsch war einer von denen, die unter Standesgenossen mit Stolz versicherten, daß sie seit Jahren vom Draufzahlen leben. Die etwas überladene, mit tausend orientalischen Erinnerungen übersäte Wohnung erzählte noch von besseren Zeiten. Aber seit zehn Jahren war Feblowitsch Witwer und seit damals ging es mit der Wirtschaft bergab. Die Maisfelder trugen kaum mehr die Hälfte, die Rosenzucht hatte er in Pacht gegeben

und nun gab's diesmal auch noch eine sehr mittelmäßige Tabakernte. Die Sparkasse hat ihm erst neulich mitgeteilt, daß sein Konto erschöpft sei, und das einzige Kapital, das ihm jetzt noch geblieben war, das war die zwanzigjährige Dannuschka.

Die Mutter hatte mit ihr einst ehrgeizige Pläne gehabt: Hofbeamte, höchste Offizierskreise oder so etwas. Die Zwanzigjährige liebte mit der ganzen wilden Glut ihres zwanzigjährigen, von keiner Erfahrung verdorbenen Herzens einen mehr als bescheidenen kleinen Kavallerieleutnant . . . Und der Vater verheiratete sie mit dem uralten Grobschmied. Der eine hatte Geld wie der andere Mist, so war der Heiratsvertrag bald perfekt. So übersiedelte Dannuschka in das Haus ihres vierundsiebzigjährigen Gatten.

Acht Tage später wird der Arzt eiligst in das Haus des Grobschmiedes geholt. Dannuschka hatden Gaslauch in den Mund genommen. Nun stehen viele Menschen um sie herum und warten darauf, daß sie wieder die Augen aufschlägt. Gottlob, sie tut's, und das Unheil ist abgewendet. Aber heiterer wird das Leben in der Schmiede noch immer nicht. Dannuschka sitzt kopfhängerisch herum und der alte Narr, der Stojanoff, läuft im Dorfe umher und jammert, wie es mit Dannuschka von Tag zu Tag schlechter geht. „Wenn sie sich nur nicht wieder was antut!“ . . . Da kommt ihm die rettende Idee: Bei Tag kann er sie selbst bewachen,

aber in der Nacht — ist die Polizei nicht verpflichtet, Leben und Eigentum jedes Bürgers zu schützen?

Muß sie da nicht Dannuschkas Leben, sein durch den Ehevertrag erworbenes Eigentumsrecht, unter ihre Fittiche nehmen? Und der Polizeichef verspricht's. Schon von morgen an wird ein Polizist vor der Tür des Schlafzimmers Wache halten . . .

•

Der erste, der vor der Schlafzimmertür aufgestellt wird, ist der baumlange Boris. Ein hübscher, brauner Kerl, so um fünfundzwanzig herum. Zwei Stunden steht er da, da lispelt eine Stimme durch die Tür seinen Namen. „Boris, wirst doch nicht die ganze Nacht draußen stehen, ist ja viel zu kalt.“ Dienst ist Dienst, denkt Boris, aber da drinnen wär's auch nicht übel, und schlüpft durch den Spalt hinein . . . In der nächsten Nacht „bewacht“ Ipatew das Leben der schönen Dannuschka und in der dritten ist's Todaroff. Bald gibt's auf der Polizeistube keinen beliebteren Gesprächsstoff als Dannuschka, und der „Nachtdienst“ vor der Grobschmiedschen Wohnung ist bald begehrter als drei Tage Urlaub. Der alte Stojanoff aber erzählt es allen Leuten im Dorfe:

„Seit sie mit mir verheiratet ist, blüht sie von Tag zu Tag mehr auf. Ihr solltet sie einmal sehen, meine liebe Dannuschka, ihr solltet sie sehen . . .“

Sein Gesicht strahlt, als hätte er den Auftrag bekommen, die Pferdehufe für die gräfliche Equipage zu beschlagen . . .

•

O grausames, alle Blütenträume zertrampelndes Erwachen! Eines Morgens fehlt die duftende Dannuschka beim Frühstückstisch. Wenn ihr nur nichts fehlt! Angst und Sorge beflügeln seine Schritte. Wenn sie sich nur nichts angetan hat, die kleine Dannuschka! Wo ist nur der Wachtposten? Natürlich nicht da. Der Wachtposten nicht, nur seine Stiefel stehen vor der Schlafzimmertür. Ein furchtbarer Gedanke. Die Tür fliegt zurück . . .

Wozu noch erzählen? Als der Polizist auf seiner Wachstube notdürftig verbunden war, erstattete er gegen den Grobschmied die Anzeige: wegen tätlicher Mißhandlung im — Dienst?! Stojanoff wurde vorgeladen und bezahlte schließlich, nur um jeden Skandal zu vermeiden, eine ganz nette Summe an die betrogenen Gattinnen der dienstbeflissenen Wachleute. Den Nachtdienst aber hat er wieder abbestellt.

Kufeke

Seit Jahrzehnten die bevorzugte Nahrung für Säuglinge, die nicht gestillt werden oder die entwöhnt werden sollen. Unübertroffen bei allen Verdauungsstörungen, besonders bei Brechdurchfall und Darmkatarrh.

Jungfer Mutter.

Eine Wiener Vorstadtgeschichte

von

Ada Christen.

14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Draußen im Hofe zischelten und keiften die Leute miteinander und tuschelten von der Seite nach ihr hin. „Wo anpacken?“ fragte sie sich. Wenn sie es auch versuchen wollte, die Lene umzustimmen, und wenn es ihr auch gelingen würde, die Uebermütige heimzuführen, können die Eheleute jemals wieder miteinander im Frieden leben? Wo aber sonst anpacken, um den Gebrochenen wieder auf- und weiterzuhelfen? Wenn er nur nicht so kichern und wispern würde hinter ihr; glaubt er, sie könne lachen, weiß er denn gar nicht, wie traurig sie ist?

Während die Hanne so grübelte und hastig nähte, hatte sich der Leopold in die Decke gewickelt und war bis zu ihrem Stuhl hingeschlichen.

„Da schau her, da bin ich!“

Das Mädchen sprang auf und breitete ihre Arme aus, um den Schwankenden zu halten, wenn er wieder zusammenfallen sollte wie vor sechs Wochen, als sie ihn am Boden fand. Der Leopold schlang aber seinen Arm um ihren Hals, stützte sich fest auf ihre schmalen Schultern und wankte zurück zu seinem Bett.

„Schau, schau, wie schwach ich bin, und du, Mädel, wie . . . . stark!“ Er setzte sich auf das Lager und lehnte seinen schweren Kopf an ihre Brust. „Ich kann morgen doch noch nicht auf die Strecke, ich kann dich auch noch nicht entbehren . . . Hanne . . . deine Frau Mutter. Freilich, freilich . . . . bist ein blutjunges Mädel . . . aber schau . . . dem Weiß-Leopold ist nichts geblieben als dein gutes Herz und sein kleiner Bub'.“

Wo waren jetzt die dunklen, ungeduldigen Gedanken von früher? Daher gehörte sie, mögen die Nachbarn den Leopold schimpfen oder loben.

„Sei nicht so kleinmütig, wirst bald wieder stark werden. Ich bleibe da bei dir, solange du mich dahaben willst, und gehe halt, wenn du mich nimmer brauchst,“ sagte die Hanne fest.

„Da wirst du lange bleiben müssen Mädel . . .“

„So lang, bis —“

„Bis?“

Sie verschluckte einen Seufzer und setzte sich schweigend an ihre Arbeit.

Wieder war über eine Woche um und der Leopold saß nun schon neben der Hanne am Fenster und sein schwacher Arm zitterte, als er den kleinen Buben vor sich auf dem Schoß halten wollte.

„Mein Sohn ist stärker als ich bin,“ witzelte er und zog mit den Lippen seinen Schnurrbart zwischen die Zähne.

Es war Feierabend und paarweise gingen die Nachbarn an dem Fenster vorüber, nur manchmal winkte einer flüchtig hinein zu den drei Menschen; aus den Mienen der Meisten aber las man den Unwillen.

„Sitzen beisammen wie verheiratete Leut',“ brummte der Hausmeister; „bin neugierig, wann die Walterin Ordnung macht; was zuviel ist, ist zuviel!“

„Jetzt ist er schon auf, Walterin, jetzt kann die harmherzige Schwester, dein Mädel, doch schon wieder zu dir kommen; ein verheirateter Mann ist und bleibt er halt doch,“ raunte die Laternenanzünderin der Frau Walter zu und zog die Augenbrauen so bedeutsam in die Höhe, daß die Alte kirschrot im Gesicht wurde und ohne jede Antwort geradewegs in die Stube des Leopold rannte.

„Heimgehen!“ schrie sie kurz der Hanne zu, die, ohne den Kopf zu heben, in die Tasche griff und aus einem gestrickten Beuteichen zusammengelegtes Papiergeld nahm; sie hielt es ihrer Mutter hin, sah ihr aber nicht in die Augen.

„Mein Arbeitsgeld von dieser Woche, Frau Mutter,“ sagte sie bittend, „es ist so viel wie alleweil, ich habe nichts versäumt.“

Die Alte riß das Geld an sich, warf dem Leopold einen verachtenden Blick zu und schrie dann wieder: „Aufpacken und heimgehen!“

„Mutter! Der Bub' gibt die ganzen Nächte keine Ruh', der Leopold kann ihn doch nicht ganz allein pflegen und —“

„Was geht das mich an? Wer hat meine Kinder gepflegt? Ich!“

„Mutter, ich bitt' —“

„Schämst dich nicht? Sitzt da bei einem verheirateten Mann! Weißt was die Leut' sagen im ganzen Haus, und nicht nur die nächsten Nachbarn, nein, überall, weißt was?“ zeterte die Frau.

„Na also, was denn, in Dreiteufelsnamen?“ brummte der Leopold verbissen.

„Daß sie eine Liebschaft mit dir hat,“ kreischte das Weib und spuckte vor ihm auf den Boden.

Der Leopold war kreideblei ch und der kleine Bube wackelte bedenklich auf seinen Knien; die erstaunten Augen wendeten sich mit Widerwillen von der Alten und suchten das Gesicht der Hanne.

„Siehst, Mädel, das ist der Dank für dein gutes Herz. Sei nicht böse; daß die Leut' so schlecht sein können, habe ich nicht gewußt. Pack zusammen und geh mit deiner Frau Mutter . . Ich dank' dir tausendmal . . . ich kann nichts dafür . . . Geh', es ist die höchste Zeit . . .“

Er stand auf, legte das Kind in sein Bett, knöpfte sich den Rock mit einem scharfen Rücken der rechten und der linken Achsel fest zu, als ob er hinaus müßte in eine frostige Winternacht, und dann sagte er laut:

„Den Leuten, die so niederträchtig über die Walter-Hanne und den Weiß-Leopold geredet haben, sagen Sie, daß sie ein Gesindel sind, mit dem ein ehrlicher Kerl nichts mehr zu schaffen haben will.“

„Gesindel? Unsere Nachbarn?“ stotterte die Frau.

„Ja, das seid ihr alle miteinander. Hanne, geh'!“

„Du willst es, Leopold, du kannst mich also nimmer brauchen?“ fragte das Mädchen mit ersterbender Stimme.

„Hörst du denn nicht, was sie reden . . .?“

„Darum?“

„Ich meine, das „Darum“ ist genug,“ sagte er verwundert. „Und der Bub'? Du?“

„Wir zwei? . . . Frage nicht nach uns . . .“ erwiderte der Mann traurig.

„Na wird es?“ drängte die Alte.

„Leopold! Frau Mutter! Ich bitt' euch.“

„Willst etwa dableiben bei dem verheirateten Mann? Na, so tu es nur,“ höhnte die Frau; gleichsam um ihr Kind zu erschrecken, setzte sie hinzu: „Es gibt genug wilde Ehen, bist nicht die erste und die letzte.“

Das Mädchen stand auf, wickelte ihre Arbeit zusammen, wischte mit einem Lederlappen die Maschine sorgfältig ab und wollte sie eben vom Boden aufheben, als sie sah, daß der Fenstervorhang, der neben ihrer Maschine niederhing, sich bewegte, als ob er geschüttelt würde; sie wollte nach den Vorhangstangen schauen, ob etwas losgemacht sei, und da begegnete sie plötzlich der Hand des Leopold, der verstohlen das weiße Zeug gepackt hatte und dastand, als ob er sich daran aufrechthielte. Die zuckende Hand, sein bleiches, verzerrtes Gesicht, die zusammengekniffenen Lippen, die halb ohnmächtige Haltung erschütterten das Mädchen; sie streckte beide Hände nach dem Manne aus, als wollte sie ihn stützen und trösten, er aber schaute unverwandt auf das graue Steinpflaster des Hofes nieder.

„Leopold!“

(Fortsetzung folgt.)

„Es ist eine schwere Operation,“ sprach der Professor feierlich zu dem Patienten, „ungefähr sechs von zehn Leuten überstehen sie nicht. Kann ich etwas für Sie tun, ehe wir beginnen?“

„Ja,“ antwortete der Patient, „lassen Sie mir Hut und Mantel bringen und ein Auto kommen.“

Landesbibliothek Oldenburg

Der Urnenhain auf dem Friedhof zu Aldenburg. Auf Antrag der Anhänger der Feuerbestattung wurde seinerzeit auf dem Rüstringer Gemeindefriedhof im Stadtteil Aldenburg auch ein Urnenhain geschaffen. Wie der ganze Friedhof, so ist auch dieser Teil des Friedhofes gartenarchitektonisch schön angelegt und Hunderte von Urnen können hier beigesetzt werden. Viele Einwohner aber kennen weder den Aldenburger Friedhof noch den dort befindlichen Urnenhain. Und doch sind beide nach vorbildlichem Muster angelegt. Das städtische Gartenamt hat sich bei Schaffung des Aldenburger Friedhofes des Musters von Hamburg-Ohlsdorf bedient. Weit und breit dürfte daher kaum ein anderer Friedhof zu finden sein, der dem Auge des Besuchers so viel Schönes bietet, wie der Rüstringer. Welch geringe Beachtung aber der Aldenburger Friedhof findet, zeigt die Benutzung des Urnenhains. In all den Jahren seines Bestehens sind bis jetzt auf ihm nur drei Urnen beigesetzt worden. Warum so wenige? Die Angehörigen einer eingeäscherten Rüstringer Person glauben nämlich nicht nur ein Recht, sondern sogar die Pflicht zu haben, die Urne auf dem Wilhelmshavener Friedhof beisetzen zu lassen, weil der Friedhof am Krematorium liegt. Bekannt ist aber, daß der Wilhelmshavener Friedhof nur noch wenig freie Plätze aufweist und daß das Abteil für Urnen besonders eingeschränkt ist. Die Wilhelmshavener Stadtverwaltung wird daher gewiß gern auf die Aschenreste der Nichtwilhelmshavener verzichten. Ganz anders tritt der Urnenhain auf dem Aldenburger Friedhof in die Erscheinung. Er ist ein großer Platz. Wie wir hören, will der Volksfeuerbestattungsverein, der in den Jadestädten und in der Umgebung beinahe 4000 Mitglieder zählt und der die Feuerbestattung seiner Mitglieder und der sonstigen Anhänger der Feuerbestattung auf deren Wunsch restlos besorgt, beim Stadtmagistrat beantragen, daß ihm die Hälfte des Aldenburger Urnenhains für die Beisetzung der Aschenreste seiner Mitglieder überlassen wird. Auch in anderen Städten sind die Stadtverwaltungen den Feuerbestattungsvereinen in dieser Beziehung weitgehend entgegengekommen. Dadurch dürfte dem Friedhof, der besonders durch seiner neuerdings in Angriff genommene Erweiterung mit Teichanlagen ein Gegenstück zu unserem Stadtpark werden wird, die verdiente erhöhte Beachtung zuteil werden. Die vielfach beklagte weite Entfernung des Friedhofs wird erträglicher bei einem Spaziergang durch den schönen Stadtpark und über die Stadtparkkolonie oder durch Benutzung der nach Schaar führenden Autobuslinie, bei der bekanntlich auch ein Umsteigen und Weiterfahren auf der Straßenbahn möglich ist.

Goldene Hochzeit im Stadtteil Bant. Das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit können am Sonnabend den 18. August die Eheleute A. Remmers in Rüstringen, Werftstraße 27, feiern. Herr Remmers ist am 13. Mai 1854 in Blomberg, seine Frau am 9. Februar 1857 in Dornum geboren. Ihrer Ehe entsprossen neun Kinder, wovon sechs am Leben geblieben sind. Diese sind sämtlich verheiratet und wohnen bis auf einen Sohn in den Jadestädten. Seit 1903 ist das Ehepaar in Rüstringen-Wilhelmshaven ansässig. R. war im Baugewerbe tätig, während seine Frau in Rüstringen 44 Jahre als Hebamme wirkte.

Aus der biochemischen Bewegung. Uns geht der folgende Bericht zu: Der Biochemische Verein Rüstringen-Wilhelmshaven hielt dieser Tage seine übliche Monatsversammlung ab. Nach Aufnahme eines neuen Mitgliedes gab der Vorsitzende verschiedene Berichte bekannt. Ueber den letzten Bundestag in Mainz ward ebenfalls ein kurzer Bericht gegeben. Beschlossen wurde die Einführung der Bundesmitgliedsbücher und Einheitssatzungen. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden einige Heilerfolge bekanntgegeben. Der Vorsitzende erinnerte zum Schluß an das 28. Gründungsfest, das am kommenden Sonnabend im Werftspeisehaus stattfindet und forderte die Anwesenden auf, für zahlreichen Besuch zu werben. Voraussichtlich findet in der nächsten Versammlung ein Vortrag statt.

Vom Rüstringer Fundamt. Ein Dobbermann und ein Schäferhund sind als zugelaufen gemeldet.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

md. **Der Ehren-Konzertabend für Obermusikmeister a. D. Rothe.** Es war ein würdiges Festkonzert, zu dem für gestern abend die Wilhelmshavener Badeverwaltung eingeladen hatte. Da ein milder Abend zu erwarten war, fand sich im Parthaus-Garten eine sehr zahlreiche Zuhörerschaft ein; auch an vielen „Zaungästen" fehlte es nicht. Allen ward ein besonderer Genuß geboten. Ein augenscheinlich sehr sorgfältig zusammengestelltes Programm garantierte dafür, und da die Musiker zu Ehren ihres jetzt 68 Jahre alt gewordenen Dirigenten mit ganzem Herzen bei der Sache waren, kam ein Konzert zustande, das als eines der besten der Badesaison bezeichnet werden kann. Auch Obermusikmeister a. D. Rothe war auf der Höhe. Er schwang seinen Taktstock, als sei er um zwanzig Jahre verjüngt worden. Ja, so eifrig gab er sich seiner Dirigierkunst hin, daß er oft — das Wort zu Hilfe nahm und die Musiker anfeuerte. Mit einem Marsch, „Feldklänge", von Rothe selbst, leitete man den Abend ein. Die sehr gut zum Vortrag gebrachte „Oberon"-Ouvertüre leitete über zum Konzertstück „Sommernachtsträume" (für Streichinstrumente), auch von Rothe. Dieses und ein im zweiten Teil des Abends gebrachtes Lied „Es kann ja nicht ewig Frühling sein" offenbarten eine anerkennenswerte künstlerische Auffassung Rothes. Das andere Lied brachte die Sopranistängerin Frl. Kliem vorzüglich zu Gehör, so daß sie reicher Beifall lohnte. Dieser blieb auch für den gefeierten Dirigenten nicht aus. Große Blumensträuße verrieten im übrigen, welcher Beliebtheit sich der Kurkapellmeister bei Einheimischen und bei den Badegästen erfreut. Das Programm mußte um mehrere Zugaben erweitert werden. In der Pause gelangte auch das angekündigte Feuerwerk zur Vorführung, und zwar knallte, zischte, sprühte und leuchtete alles so schön, daß die Besucher des Abends auch hierfür dankend quittierten. Eine gemütliche Tanzfestlichkeit im Parthaus beschloß die gelungene Ehren-Veranstaltung.

Was in der Welt vorgeht.

Aus gekränkter Ehre in den Tod gegangen ist der Oberwachtmeister K. der Breslauer Polizei. Der Ofensetzer Hippert in der Wattstraße in Breslau hatte bei einem ehelichen Streit mehrere Schüsse aus seinem Revolver in die Luft gefeuert, angeblich, um seine Frau zu erschrecken. Der Oberwachtmeister K. sollte am Sonntag nachmittag in der Wohnung des schießwütigen Ofensetzers den Tatbestand feststellen. Er erstattete einen Bericht, wonach Hippert seine Frau habe erschießen wollen, wonach also Mordversuch vorliege.

Der Revervorsteher, dem die Anzeige nicht klar genug erschien, schickte einen zweiten Beamten in die Wohnung des Ofensetzers, und dieser Beamte ermittelte, daß es sich lediglich um eine Eifersuchtsszene gehandelt hätte und die Schüsse nicht ernst gewesen seien.

Als man am Montag morgen den Oberwachtmeister K. noch einmal vernehmen wollte, wurde er in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Er hatte sich aus gekränkter Ehre das Leben genommen.

*

Walvis-Bay, der kleine britische Hafen, der der Hauptanlegeplatz der früheren deutschen Kolonie Südwest-Afrika ist, hat sich nach dem Kriege zu einem Heiratsparadies entwickelt, von dem ein Kapstädter Blatt zu berichten weiß.

Auch schon vor dem Kriege gab es viele deutsche Brautpaare, die in Ochsenwagen aus allen Teilen der deutschen Kolonie nach diesem britischen Hafen kamen, um sich dort trauen zu lassen.

Die deutschen Heiratsgesetz waren nämlich so verwickelt und es wurde die Einwilligung so vieler Personen verlangt, daß die Siedler es vorzogen, sich unter den sehr einfachen Formalitäten in Walvis-Bay trauen zu lassen. Nun hat sich dieses Heiratsidyll noch sehr vergrößert und jeder deutsche Dampfer bringt eine Schar von jungen Mädchen mit, die auf Anzeigen in deutschen Blättern hin die weite Reise gewagt haben, um hier ihre Männer zu finden, die sie noch nie vorher gesehen haben. Es gibt heute mehr Deutsche in der alten deutschen Kolonie als früher, und viele von ihnen sind einsame Farmer, die sich nach einer Frau sehnen und keinen anderen Weg haben, als durch Anzeigen in deutschen Blättern ihre Zukünftige ausfindig zu machen und dann mit ihr in Briefwechsel zu treten. Für die Ankunft der Bräute werden dann genaue Merkzeichen verabredet, an denen sich die beiden externen können, wenn der Dampfer an der Mole von Walvis-Bay anlegt.

Da sieht man merkwürdige Erscheinungen: der eine trägt ein schreiend buntes Taschentuch in der Brusttasche, der andere einen leuchtenden Schlips, und unruhig eilen sie in fieberhafter Erwartung am Strande hin und her, um nach dem Dampfer auszuschauen.

Die jungen Damen tragen als Kennzeichen farbige Handschuhe oder Blumen. Die Einwanderungsbeamten der britischen Behörde achten streng darauf, daß die Hochzeit am Tage der Ankunft stattfindet. Ein Bräutigam, der nach dem Anblick seiner Zukünftigen anderen Sinnes wird, muß 2000 RM. zahlen, damit die junge Dame zurückkehren kann. Jedenfalls lauten immer, wenn ein deutscher Dampfer in Walvis-Bay anlegt, die Heiratsglocken, und der Standesbeamte hat viel zu tun.

*

Zurzeit lacht ganz Amerika über eine ergötzliche und wahre Geschichte, die in einem kleinen Staate dieses Erdteils passiert ist. Ein dort beglaubigter Gesandter erhielt anläßlich des Nationalfestes einen hohen Orden verliehen, der mit alten Diamanten besetzt zu sein schien. Bei näherer Besichtigung stellte sich aber heraus, daß die Steine unecht waren. Der Diplomat war in der beneidenswerten Vermögenslage, Abhilfe zu schaffen, und da er außerdem hoffte, durch den Glanz der echten Steine den Neid seiner Kollegen zu erwecken, ließ er beim ersten Juwelier der Hauptstadt die Imitationen durch hochwertiges Material ersetzen. Der Juwelier versprach zwar reinen Mund halten zu wollen, tags darauf wußten es aber bereits die höchsten Stellen des Landes.

Anläßlich des Namenstages des Staatspräsidenten fand bald darauf ein Diplomatenempfang statt, und der Herr Gesandte erschien in Galauniform im Schmucke des von echten Steinen strahlenden Ordenssternes. Lächelnd näherte sich ihm der Staatspräsident

beim Cercle und verweilte länger, als es sonst üblich ist, an der Seite des Diplomaten. „Hören Sie, Exzellenz," bemerkte der Staatschef, „ich sehe mit Erstaunen, daß ein Mann, der nun schon so viele Jahre akkrediert ist und so viel zur Hebung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern getan hat, noch immer Inhaber des Sternes zweiter Klasse unserer Nationaldekoration ist. Um Ihren Verdiensten gerecht zu werden, verleihe ich Ihnen hierdurch das Großkreuz des Ordens." Der Chef des Protokolls war merkwürdigerweise sogleich zur Stelle, übergab dem Repräsentanten der Nation ein Kästchen, dem dieser den höchsten Orden des Landes entnahm und ihn an die Brust des etwas verdutzt ausschauenden Gesandten heftete. Gleichzeitig entfernte der „Cef des Protokolls" die geringere, mit echten Steinen besetzte Auszeichnung von der Galauniform des Neudekorierten und ließ sie in seiner Tasche verschwinden.

*

Ein heiteres Nachspiel zur Olympiade bildete eine Verhandlung vor einem Londoner Polizeirichter gegen den bekannten südamerikanischen Leichtathleten Weightman-Smith. Smith und einige seiner Freunde hatten die olympischen Erfolge etwas stark „begossen" und ihnen wurde deshalb vom Portier eines Varietees der Einlaß verwehrt.

Smith entriß darauf dem Hüter des Hauses die Mütze und lief davon. Der Portier jagte hinter ihm her mit dem Rufe: „Haltet den Dieb!"

Passanten beteiligten sich an der Jagd. Der dahinfliegende Olympionike wäre seinen Verfolgern auch entronnen, wenn ihm ein Polizist nicht den Weg versperrt hätte. Der Polizeirichter sprach jedoch den Uebeltäter frei.

*

Englische Filmschauspieler und Schauspielerinnen sind dieser Tage auf einer Weekendgesellschaft von rasch aufeinanderfolgenden Unglücksfällen betroffen worden, die Stoff genug bieten für eine Filmhandlung. Zunächst fiel eine junge Schauspielerin von einem Brett, auf dem sie von einem Motorboot durchs Wasser gezogen wurde, ins Wasser; die des Schwimmens Unkundige konnte nur mit knapper Not vor dem Ertrinken gerettet werden.

Im nächsten Augenblick wurde der Bräutigam der Geretteten von deren Hund so tief gebissen, daß er in ein Hospital gebracht werden mußte.

Einige Zeit später brach im Schlafzimmer der Dame Feuer aus, wobei alles Inventar verbrannte und die anwesenden Gäste nur mit knapper Not gerettet werden konnten.

*

Eine englische Tradition bringt es mit sich, daß alljährlich die Vereinigung der Londoner Tuchhändler den Magistratspersonen der Hauptstadt und den Mitgliedern der Regierung ein Stück Stoff überreichen, das zur Anfertigung eines Anzuges erforderlich ist. Es versteht sich, daß die also Beschenkten nur beste englische Tuche erhalten. Jeder Minister und Magistratsrat gibt dann genau seine Maße an.

So braucht Austen Chamberlain, der bekanntlich ein sehr großer und langer Herr ist, nicht weniger als viereinhalb Meter Stoff für einen Anzug, während sein Kollege aus dem Innenministerium, Sir William Johnson Hicks, erheblich kleineren Formats, sich mit drei Meter begnügt.

In diesem Jahre sollen die kleineren Herren bei dieser Stoffverteilung in der Mehrzahl sein — jedenfalls sind, wie die Londoner Blätter mitteilen, einige Meter von dem zur Verteilung vorgesehenen Stoffballen übrig geblieben.

Filmschauspieler: Lou Chaney.

Vor einiger Zeit reiste Lou Chaney zu seinem Privatvergnügen nach Mexiko. In einer kleinen Stadt trifft er einen Autobus, der den Verkehr zur nächsten Bahnstation regelt. Lou Chaney setzt sich in den Wagen hinein und wartet. „Warum fahren wir nicht gleich ab?" fragt er den Chauffeur. „Wir fahren erst, wenn der Wagen besetzt ist!" Einige Minuten vertreichen, da erscheint ein gebückter, unwahrscheinlich alter Mann und tastet sich mühsam in den Wagen hinein. Gleich darauf kommen in kurzen Abständen ein Matrose, ein Arbeiter, ein Cowboy und ein Chinese. Jetzt fährt der Autobus ab. Auf der Bahnstation sieht der Chauffeur nur Lou Chaney aus dem Wagen steigen. „Wo sind die anderen?" Die Augen treten ihm aus dem Kopf. — „Die waren nie da, das war immer ich!" lacht ihn Lou Chaney an.

Harald Lloyd geht mit Monte Blue in Hollywood spazieren. Eine Schnecke kriecht über den Weg. Blue will sie achtlos zertreten. Da schreit Lloyd auf: „Um Gottswillen, bleib stehen, vielleicht ist es Lou Chaney."

Zwei kurze Anekdoten, — beide sicherlich erfunden, — die Lou Chaney und die Meinung über ihn besser charakterisieren als ein Essay. Vielleicht ist es in Amerika notwendig, daß jeder Filmstar eine ganz besondere Eigenart kultivieren muß, um zu dem künstlerischen und finanziellen Erfolg zu gelangen, jedenfalls gilt Lou Chaney als der Meister der Maske, als ihr bisher unerreichter Virtuose. Wie oft mag er schon dunkle, chinesische Ehrenmänner gespielt haben oder budlige und auch gerade gewachsene Verbrecher, wie oft mag er als gespenstisches Phantom über die Leinwand gehuscht sein?

Lou Chaney meistert die Maskenkunst wie kaum ein zweiter. Klein-Rogge wirkt neben ihm eng begrenzt, starr und unbeweglich. Man erinnere sich an den Dr. Mabuse. Worin bestand die Wandlungsfähigkeit des deutschen Schauspielers? Im Grunde nur in dem Talent, hypnotisch blickende Augen mit verschiedenen Bärten zu umkränzen. Haltung und Gesten blieben immer gleich. Stets starrte Klein-Rogge den Zuschauer an. Die Masken waren wohl bildwirksam, aber keineswegs filmisch empfunden, es blieben Masken für die Großaufnahme, aufgeklebte und aufgesetzte Masken.

Anders liegt der Fall bei Lou Chaney. Das Gesicht selbst ist garnicht besonders zurechtgeschminkt, es wirkt fremdartig, bizarr, grotesk, nur im Zusammenklang mit der ganzen Figur, die von stärkstem Ausdruckswillen beseelt ist. Die geniale Wandlungsfähigkeit Lou Chaneys zeigt sich in der Meisterung des körperlichen Ausdrucks. Spielt er einen Krüppel, so ist jede Bewegung anatomisch richtig, man kommt gar nicht auf den Gedanken, dieses Wesen ist ein Schauspieler.

Der schwere breite Körper Chaneys kann sich dazu mit unglaublicher Schnelligkeit bewegen, er kann fast traumhaft unwirklich sein wie in dem „Phantom der Oper", einem Film, in dem Chaneys groteske Maskenkunst ihren Höhepunkt erreicht. Aber wenn auch die größte Wirkung Chaneys von seinem ausdrucksstarken Körper ausgeht, so können Skeptiker immer wieder sagen, Chaney erzielt seine Erfolge durch die Maske. Nehmt dem Kerl den Friseurladen vom Gesicht, und was bleibt übrig?

Nun, vor einiger Zeit spielte er in dem Film „Brand im Osten" einen einfachen Sergeanten der USA.-Marine, einen Mann, der den beliebten Sport betreibt, das gute, weiche Herz hinter einer rauhen Schale zu verbergen. Maskenvirtuosität war unmöglich. Chaney zeigte sein eigenes Gesicht und vielleicht erzielte er durch die Wahrheit und Großzügigkeit seiner Darstellung, durch die absolute Echtheit einen bleibenderen Eindruck, als wenn er chinesisch kommt oder als „schwarzer Jack" durch das Leben humpelt. —

In Lou Chaney besitzt der Film einen der größten Charakterspieler, einen der genialsten Menschengestalter.

F. Scherret.

g. Ausführung von Malerarbeiten. Für die großen Neubauten von 60 Wohnungen in der Bismarckstraße gegenüber der katholischen Kirche und 36 Wohnungen in der Athenstraße in Heppens wurden vor einiger Zeit die sämtlichen Malerarbeiten ausgeschrieben. Auf diese Verdingung gaben neunzehn Firmen aus den Jadestädten Angebote ab. Deren Preise bewegen sich für die 60 Wohnungen in der Bismarckstraße von 15 746,30 bis 22 532,70 RM. Der Zuschlag hierfür ist jetzt erteilt an die Firmen Johann Tholen in Rüstringen und Neumann sowie O. Onnen in Wilhelmshaven. Für die 36 Wohnungen in der Athenstraße lagen die Preise zwischen 9608,30 und 14 593,40 RM. Der Zuschlag ist erteilt an die Firmen Hinrichs in Wilhelmshaven und Gebhard Onnen in Rüstringen.

Die Unfallversicherung der Kraftfahrer. Im eigensten Interesse aller Beteiligten wird darauf hingewiesen, daß nicht nur die gewerbsmäßigen, d. h. lohnfuhrmäßigen, sondern auch alle nicht gewerbsmäßig betriebenen Fahrzeug- und Reittierhaltungen der reichsgesetzlichen Unfallversicherung unterliegen, sofern hierbei Arbeitnehmer, wie Kraftwagenführer, Wagenreiniger, Kutscher, Pferdepfleger usw., wenn auch nur gelegentlich oder zeitweise, beschäftigt werden. Versicherungspflichtig sind ferner, was besonders zu beachten ist, kaufmännische Angestellte, die ihnen zur Verfügung gestellte Kraftfahrzeuge selbst fahren oder instandhalten. Hierunter fallen Direktoren, Prokuristen und andere leitende Persönlichkeiten kaufmännischer oder gewerblicher Unternehmungen, Reisende, Vertreter und Bureaupersonal jeglicher Art. Nicht gewerbsmäßig gehalten im Sinne des Gesetzes werden alle Kraftfahrzeuge (auch Motorräder), sofern sie von versicherungspflichtigen Personen selbst gefahren oder instandgehalten werden, Kutschgespanne und Reittiere, die zu privaten, sportlichen, geschäftlichen, beruflichen oder wissenschaftlichen Zwecken Verwendung finden. Die Halter solcher Fahrzeuge oder Pferde haben bei Vermeidung von Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. ihre Haltungen binnen einer Woche nach Inbetriebnahme der Fahrzeuge usw. bei der zuständigen Genossenschaft für die Reichsunfallversicherung der Fahrzeug- und Reittierhaltungen anzumelden. Die Anmeldung hat durch Vermittlung des zuständigen Versicherungsamtes (Amt, Stadtmagistrat) zu erfolgen. Die allgemein üblichen Haftpflicht-, Unfall-, Kasko usw. Versicherungen bei privaten Versicherungsgesellschaften befreien in keinem Falle von der Reichsunfallversicherung.

Die erste Winterausgabe des Reichs-Kursbuchs. Die erste Winterausgabe 1928/29, die Sonderausgaben der drei ersten Teile des Reichs-Kursbuches und das Heft „Kraftfahrlinien" mit den am 7. Oktober in Kraft tretenden Winterfahrplänen werden rechtzeitig einige Tage vor dem 7. Oktober erscheinen. Der Verkaufspreis für ein Reichs-Kursbuch beträgt wieder 6,50 RM., für ein Stück der Sonderausgaben jedes der drei ersten Teile 2,— RM. Der Verkaufspreis für das Heft „Kraftfahrlinien" beträgt für Bezieher des Reichs-Kursbuches bei Rückgabe des Gutscheins 0,50 RM., für die übrigen Bezieher 2,— RM. — Bestellungen nimmt die Sortimentsbuchhandlung Paul Hug u. Co. in der Marktstraße entgegen. Frühzeitige Bestellung wird empfohlen, da sonst bei der beschränkten Zahl der Auflage auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

Kreuzer „Emden" in Bremen. Die hiesige Marine-Nachrichtenstelle teilt uns mit: Der Kreuzer „Emden" wird am heutigen 16. August anläßlich des Stapellaufs des Lloyddampfers „Bremen" an der Weserwerft in Bremen vorbeifahren, die Standarte des Reichspräsidenten salutieren, paradieren und dann im dortigen Hafen 2 festmachen. Das Schiff wird etwa bis zum 18. August in Bremen bleiben.

Varel.

t. **Von der Alpenfahrt.** Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die Hanlawagen die ersten drei Etappen glänzend überstanden. Am zweiten Tage ist allerdings der Wagen des Geheimrats Spookhorst stark beschädigt, weil der Führer ein Kind retten wollte. Der Wagen ist jedoch noch fahrbereit, so daß die Fahrt ungehindert fortgesetzt werden konnte. Mit Spannung wird der Ausgang der internationalen Fahrt erwartet.

t. **Schlechte Lage im Baugewerbe.** Die Bautätigkeit in Varel ist fast gänzlich erlahmt. Die ungünstige Wirtschaftslage unserer Stadt hat die Baulust verscheucht, was sich natürlich im Baugewerbe auswirkt. Ein großer Teil der Bauarbeiter hat bereits auswärts Arbeit gesucht und die noch am Orte in Arbeit stehenden müssen sich meist mit kleinen Flickarbeiten begnügen. Es besteht auch gar keine Aussicht, daß hier in absehbarer Zeit eine Aenderung eintritt, und so werden noch viele hier schon lange Jahre ansässige Bauarbeiter versuchen müssen, auswärts Arbeit zu erhalten. Auch in den umliegenden Landgemeinde ist das Bild nicht viel besser. Die vielen dort ansässigen Unternehmer reißen sich förmlich um jede Arbeit.

Oldenburg.

Der hereingefallene Betrüger. Angeklagt ist der 42jährige Kaufmann Sch. Er hatte in Bremen ein größeres Textilwarengeschäft, das aber in Konkurs geriet. Um aus der Geldnot herauszukommen, ließ er von Bremen aus eine Heiratsannonce los. Darauf meldete sich Fräulein Köhler aus Delmenhorst. Von dieser erhielt er, da er vorgab, sie heiraten zu wollen, und um sich ein neues Geschäft zu gründen, zunächst 300 RM. in bar.

Landesbibliothek Oldenburg

Weiter unterschrieb er ihm zwei Wechsel von je 400 RM.; als er diese nicht unterbringen konnte, erhielt der Angeklagte von der Köhler Blankoschecks über 600, 300 und 100 RM. und weiter 20 RM. in bar. Anscheinend hat der Angeklagte aber keine ernsten Heiratsabsichten gehabt, sondern sich nur Geld beschaffen wollen. Die Zeugin Köhler hatte dem Angeklagten gegenüber sich als Hofbesitzerin ausgegeben und geäußert, daß sie 10 000 Reichsmark flüssig machen könnte zum Ankauf einer Wirtschaft. In Wirklichkeit gehörte der Hof aber nicht ihr, sondern ihrem Kinde. Der Angeklagte ist schon wiederholt wegen Betrugs vorbestraft. Das Gericht erkannte in Anbetracht der vielen Vorstrafen des Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von neun Monaten wegen Betrugsversuchs in drei Fällen.

Achtet auf die Verkehrsordnung. In den letzten Tagen wurden in den Straßen viele Radfahrer und Radfahrerinnen angehalten, die entgegen den Vorschriften auf der linken Straßenseite fuhren. Eine Polizeistrafe dürfte für die Festgestellten die Folge ihrer Unachtsamkeit sein. So schmerzlich das für manchen der davon Betroffenen auch sein dürfte, ist es doch andererseits in den engen Straßen der inneren Stadt doppelt notwendig, die Verkehrsordnung einzuhalten.

Konsularisches. Nachdem dem zum lettländischen (Honorar-) Konsul in Köln ernannten Dr. jur. Christian Oertel namens des Reiches das Exequatur erteilt worden ist, wird derselbe zur Ausübung konsularischer Funktionen für den Landesteil Birkenfeld anerkannt und zugelassen.

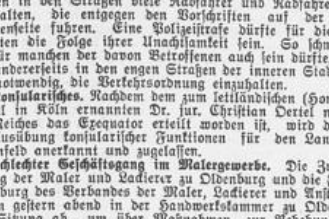
Schlechter Geschäftsgang im Malergewerbe. Die Zwangsinnung der Maler und Lackierer zu Oldenburg und die Filiale Oldenburg des Verbandes der Maler, Lackierer und Anstreicher hielten gestern abend in der Handwerkskammer zu Oldenburg eine Sitzung ab, um über Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Malergewerbe zu beraten. Der Vorsitzende, Malermeister Ripken, begrüßte zunächst die Erschienenen, vor allem die Vertreter der Behörden. Er betonte, daß nur die äußerst schwere Notlage die Handwerker dazu brachte, durch die Presse und die heutige Versammlung an die Oeffentlichkeit heranzutreten. In Oldenburg sind zurzeit ca. 60 bis 70 Malergehilfen arbeitslos. Viele von ihnen gehen nicht zum Nachweis, um der Gefahr vorzubeugen, im Winter ausgesteuert zu werden. Deshalb verrichten diese sogenannte Schwarzarbeit und treiben dadurch eine Konkurrenz, die die übrigen Malermeister, die noch Gehilfen beschäftigen, zwingt, dieselben zu entlassen. Redner spricht den Wunsch aus, daß diese Versammlung eine Aenderung bringen möge. Hierauf ergreift der Vorsitzende des Niedersächsischen Handwerkerbundes, Herr Warns, das Wort zu einer längeren Ausführung über die Ursachen der großen Arbeitslosigkeit. Viele Gehilfen machten sich selbständig, weil sie als Gehilfe keine Arbeit bekommen könnten. Dadurch entstehe eine große Konkurrenz. Jeder sieht zu, einen Lehrling zu halten und drückt dann die Preise. Herr Warns vertritt weiterhin die Ansicht, daß unter allen Umständen Mittel bereitgestellt werden müßten, um die Bautätigkeit zu beleben. Wird das Baugewerbe ausreichend gefördert, so ist schon viel erreicht, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Er verweist noch kurz auf die schlechten Zustände der Ziegelhofbaracken und wendet sich mit der Bitte an die Vertreter der Behörden, ihrerseits nichts unversucht zu lassen, um Arbeit zu schaffen. Die Hausbesitzer, die finanziell dazu in der Lage wären, sollten ebenfalls nicht mehr selbst die Malerarbeiten ausführen, wie man das heute leider noch oft beobachten kann, sondern diese Arbeit den Meistern übertragen. — Recht interessant war die Schilderung einiger Mißstände im Malergewerbe, die der Vorsitzende des Malerverbandes, Herr Jordes, gab. Von den 60 arbeitslosen Gehilfen haben sich 20 auf dem Nachweis gemeldet. Viele sind schon ausgesteuert, andere werden bald folgen. Es ist sehr bedauerlich, daß von den Oldenburger Malermeistern nur 30 Prozent Gehilfen beschäftigen, während zahlreiche Meister mit ihren Lehrlingen 10 bis 12 Stunden arbeiten. In Eversten-holz hat sogar ein Kleinmeister mit seiner Frau zusammen das Staket gestrichen. Ebenfalls sollen im Ministerium die Fenster von Kleinmeistern gestrichen werden. Auch das Gaswerk läßt seine Laternenpfähle selbst malen. Von den Behörden werden die Kleinmeister mit ihren Lehrlingen gefördert, während die Gehilfen, die doch zum großen Teil selbst eine Familie haben, arbeitslos sind. Er richtet an die Behörden die Bitte, nicht den sogenannten Klinkenputzern die Arbeit zu geben. — Malermeister Vollbrecht verliest einen Artikel der „Allgemeinen Malerzeitung", wonach in München im vergangenen Jahre ein Antrag der SPD. einstimmig angenommen wurde, der u. a. die Forderung enthält, städtische Arbeiten nur an solche Meister zu vergeben, die durch den Arbeitsnachweis eingestellte Gehilfen beschäftigen. — Nachdem dann noch verschiedene Redner zu der Frage von Arbeitsbeschaffung Stellung genommen hatten, weist Herr Dr. Rösler von der Handwerkskammer darauf hin, daß in Oldenburg in diesem Jahre die Arbeitslosenziffer bedeutend höher war als der Reichsdurchschnitt. Leider ist eine Eingabe der Kammer um Erhöhung der Mittel zur Belebung der Bautätigkeit von der Regierung abgelehnt worden. Redner hofft, daß der neue Landtag der Sache mehr Beachtung schenkt. — Schließlich wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Die in der Handwerkskammer zu Oldenburg versammelten Mitglieder der Malerzwangsinnung und des Verbandes der Malergehilfen in Oldenburg stellten eine außerordentliche Notlage im Malergewerbe fest. Während sonst um diese Zeit Mangel an Gehilfen war, sind augenblicklich allein in der Stadt Oldenburg 60 bis 70 Gehilfen arbeitslos. Mit einer weiteren katastrophalen Verschlechterung muß, falls nicht sofort Abhilfe geschaffen wird, in den kommenden Herbst- und Wintermonaten gerechnet werden. Die Versammlung bedauert sehr, daß die staatlichen und städtischen Behörden trotz mehrfachen Bittens nichts unternommen haben, um hier Abhilfe zu schaffen. Es befremdet ganz besonders, daß von behördlicher und privater Seite vielfach solchen Unternehmern Arbeiten zugewiesen werden, die lediglich mit Lehrlingen bei 14- und mehrstündiger Arbeitszeit zu Preisen, die nicht die Selbstkosten decken, diese Aufträge ausführen. Die Versammlung fordert, daß die Behörden ernsthaft die Frage prüfen, ob nicht einschlägige Arbeiten für das Malergewerbe bereitgestellt und hierfür entl. außerordentliche Kredite genehmigt werden können.

Ausscheiden eines Stadtinspektors. Stadtinspektor R ist, nachdem ihm wegen seines dienstlichen Verhaltens die Mißbilligung des Stadtmagistrats ausgesprochen worden war, durch eigene Erklärung aus dem städtischen Dienst ausgeschieden. Einen Schaden erleidet die Stadt nicht.

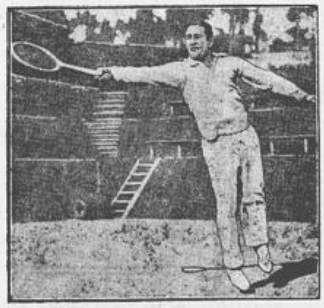
*

Ohmstede. Der Haushalt der Gemeinde endgültig festgelegt. Die außerordentliche Gemeinderatssitzung hatte sich mit der endgültigen Annahme des Voranschlags zu beschäftigen. Die Aussprache drehte sich in erster Linie um die Erhöhung der Biehtpreise, die nach Auffassung des Finanzausschusses notwendig war, um dem Voranschlag den Ausgleich zu geben. Nach endlosen Ausführungen und vielen Vorschlägen gelang es endlich, sich auf einer Grundlage zu einigen. Einstimmig wurde beschlossen, die Zählermiete zu verdoppeln (Licht 1 RM., Kraft 2 RM.), und den Lichtpreis für das Kilowatt um 5 Pf. zu erhöhen. Bedürftigen Familien (Arbeitslosen, Rentner usw.) soll auf Antrag die Erhöhung der Grundgebühr erlassen werden. Damit wurde endlich der Voranschlag festgestellt und angenommen. — Es besteht Aussicht, von der Landessparkasse 45 000 RM. für Bauzwecke zu erhalten. Der Gemeinderat gab seine Zustimmung. Der Bau von zwei Zweifamilienhäusern seitens der Gemeinde ist dadurch sichergestellt, außerdem können einige Gemeindehypotheken abgelöst werden. Der Gemeinderat faßte fernerhin den Beschluß, alle Gemeindearbeiten zukünftig grundsätzlich auszuschreiben, ferner auch die Brennmaterialienlieferung für die Schulen sowie die Lebensmittelbelieferung für das Wohlfahrtsheim. Die für die Kabellegung notwendigen Erdarbeiten sollen besonders ausgeschrieben werden. Mit der Instandsetzungsarbeit des Hochweideweges wird in den nächsten Tagen begonnen. Es soll versucht werden, zu diesen Gemeindearbeiten einen Zuschuß aus der praktischen Erwerbslosenfürsorge zu erhalten. Den in Beschäftigung tretenden Arbeitslosen wird der Tariflohn zugesichert. Der vorgeschrittenen Zeit wegen mußten einige Punkte zurückgestellt werden.

Die Sieger in der deutschen Tennismeisterschaft.



Miß Akhurst (Australien) hat im Hamburger Kampf um die deutsche Meisterschaft Cilly Außem besiegt und den Titel gewonnen. Seit zwanzig Jahren ereignet es sich zum ersten Mal, daß eine Ausländerin den Titel einer deutschen Tennismeisterin erringt.



Prenn (Deutschland) hat den vorjährigen Meister Moldenhauer in drei glatten Sätzen sicher geschlagen und den Titel eines deutschen Tennismeisters überlegen gewonnen.

Der Krach um Lola Montez.

Reminiszenzen aus vergangenen Tagen.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Laut besonderer Vereinbarung dem bei A. Ziemsen in Wittenberg erschienenen Buche „Die großen Mätressen" (das durch unsere Buchhandlung bezogen werden kann) entnommen. Die Redaktion.

Die Neigungen der Studentenschaft für des Königs Freundin waren geteilt. Einige Mitglieder der Verbindung „Palatia" waren ihr treu ergeben; sie wurden jedoch aus dem Korpsverband ausgestoßen, „weil sie sich an den gesellschaftlichen Veranstaltungen in der Villa der Gräfin Landsfeld beteiligt hatten".

Die Ausgestoßenen gründeten eine neue Verbindung unter dem Namen „Alemannia", die nur zu bald den Charakter einer Schutzkohorte der Mätresse darstellte. Es kam zu wüsten Zusammenstößen zwischen der gesamten Studentenschaft und den Alemannen. Die Reibereien nahmen von der Universität aus ihren Anfang.

Die „Alemannia" wurde von den übrigen Korps, den „Isaren", „Bayern", „Pfälzern", „Schwaben" und „Franken" in Verruf erklärt. Trotz der begütigenden Ermahnungen des Rektors und des Ministers Fürsten von Wallerstein nahm der Streit immer größere Dimensionen an. Am 9. Februar kam es dann zu öffentlichen Raufereien und Exzessen. Politische und private Angelegenheiten schied man nicht mehr reinlich voneinander. Es hatte sich im Laufe der Zeit so viel Zündstoff angesammelt, daß die Explosion unvermeidlich geworden war. Im Vordergrunde aller Erörterungen stand Lola, die Heldin des Tages. Nun hatte ein Mitglied der „Alemannen", ein Graf Hirschberg, einen anderen Kommilitonen während der Streitigkeiten am 9. Februar mit dem Dolche bedroht; der Tumult wuchs augenblicklich. Die Studenten formierten sich zu einer Demonstration. Aus der Schwabinger Straße kam eine Gegendemonstration, von der Gräfin Landsfeld geführt. Der Zusammenstoß war unabwendbar.

Es wurde so lebhaft gerauft, daß die schöne Lola in die Theatinerkirche flüchten mußte, um nicht von dem erregten Volke gelyncht zu werden. Am 10. Februar kündigte ein königlicher Erlaß den Schluß der Universität bis zum Beginn des Wintersemesters an.

Der König wollte durch diesen Befehl den Herd der Unruhen ein für allemal beseitigen. Diese in das gesamte Volksleben tiefeinschneidende Verfügung führte zu neuer ungeheurer Erregung der Bevölkerung. Niemand scheute sich, es offen auszusprechen, daß die Mätresse des Königs die Urheberin all des Unglücks sei. Die Studentenschaft fühlte sich in ihrem Studiengang zurückgeworfen; die Bürger Münchens sahen sich für lange Zeit in ihren Einnahmen schwer geschädigt. Nur die Alemannen oder, wie man sie nannte, die „Lolamannen", standen zu ihrer Protektorin. Nachmittags zwei Uhr fand eine Versammlung der Studenten statt, die dann unter dem Gesang des „Gaudeamus igitur" zum Ministerium des Innern zogen, um dem Fürsten von Wallerstein ihren Abschiedsgruß zu bringen. Die zunächst noch friedliche Demonstration nahm sehr bald einen tragischen Verlauf. Die Polizeiorgane hielten den Aufzug der Studenten für staatsgefährlich, und die Gendarmen machten auf Kommando des Hauptmanns Bauer von den Bajonetten Gebrauch. Nun war die Volkswut entfesselt.

Zur gleichen Zeit fand auf dem Rathaus eine Sitzung der Bürger statt, die sehr stürmisch verlief. Die Bürger forderten, daß der Magistrat sofort eine Deputation an den König schicke, um die augenblickliche Aufhebung des Befehls zur Schließung der Universität zu erwirken. Wilde Gerüchte von schweren Verwundungen der Bürger und inzwischen eingetretenen Todesfällen durcheilten die Stadt und schürten das Feuer der Erregung. Bürgermeister Dr. v. Steinsdorf sah sich gezwungen, den Wünschen der Einwohnerschaft zu entsprechen und zog mit einer Abordnung nach der Residenz.

Der König schlug die erbetene Audienz ab und ließ sagen, er werde lieber sein Leben lassen, als sein Wort zurücknehmen. Die Allerhöchste Entschließung werde dem Magistrat im Laufe des Tages zugehen. So zog der Bürgermeister unverrichteter Sache wieder ab.

Am Abend erschien der Ministerverweser des Innern v. Berks — er hieß in ganz München nur noch der „Mätressenminister" — und verkündete, daß Seine Majestät allergnädigst geruht hätten, die Universität nach Ostern, also für das Sommersemester, wieder zu eröffnen. Die Bürgerschaft wollte sich jedoch mit der neuen Verfügung nicht zufrieden geben, erklärte einmütig, am nächsten Morgen um acht Uhr zu weiteren Verhandlungen auf dem Rathause zu erscheinen.

Während der Nacht brachen ernstere Unruhen aus. Die aufgeregte Menge demonstrierte wütend vor der Villa der Gräfin Landsfeld in der Barer Straße und verübte gleichzeitig verheerende Angriffe gegen das Polizeigebäude in der Weinstraße; die Volkswut war durch das Verhalten der Gendarmerie während des Tages aufs höchste gestiegen. Endlich gelang es einer Militärestorte, in den späten Nachtstunden die Ruhe einigermaßen wiederherzustellen. Inzwischen war auch die Villa der Mätresse des Königs militärisch gesperrt worden. Tags darauf, am 11. Februar, versammelten sich die Bürger frühzeitig wieder auf dem Rathause. Eine neue Abordnung sollte dem König die Forderung überbringen, daß die Universität nicht erst nach Ostern, sondern sofort wieder geöffnet werden müsse. Der König war isoliert. Er befand sich in einer verzweifelten Lage. Das Volk hatte sich gegen ihn erhoben. So entschloß er sich, unter dem Zwange der übermächtigen Ereignisse nachzugeben und ließ der Bürgerschaft nach dem Rathause die Entscheidung bringen, daß er die Erlaubnis zur sofortigen Wiedereröffnung der Universität erteilt habe.

Um nun den Stein des Anstoßes zu beseitigen, schrieb er gleichzeitig an seine Herzensfreundin und bat sie, bis auf weiteres die Hauptstadt zu verlassen. Somit war Lola aus München verbannt. Sie wurde unter scharfer Bedeckung und Begleitung einiger Alemannen nach der Krondomäne Blutenburg bei Nymphenburg abgeschoben.

Sie hatte dem Willen des erzürnten Volkes weichen müssen. Selbst die Macht des Königs war an diesem Bollwerk zerschellt. In der Stunde der schwersten Prüfung seines Lebens opferte er um des Volkes willen die Geliebte! Er glaubte fest daran, daß die breiten Massen lediglich durch die Lust am Skandal zu ihrer aufsehnenden Haltung getrieben worden seien. Die Rädelsführer suchte er in den Kreisen der klerikalen Partei, deren Macht durch den Einfluß der Verbannten gebrochen war. Er scheute sich nicht, diese Auffassung offen zu äußern: „Hätte sie nicht Lola Montez, sondern Loyala Montez geheißen, so säße sie ruhig in München!"

Es war ein kurzer Traum. Das Spiel war aus. Der König hatte es verloren! Die schöne Lola war um ein Jahrhundert zu spät geboren. Früher gehörten solche Nebenfrauen zum guten Ton der Höfe. Das 19. Jahrhundert hatte am Vorabend des Revolutionsjahres nicht mehr das erforderliche Verständnis für die Launen und kapriziösen Wünsche einer Lola Montez, der ein luxuriöses Leben an der Seite des Herrschers nicht genügte, sondern die in dreistem Uebermut entscheidenden Einfluß auf die Staatsgeschäfte für sich forderte und ihren Günstlingen einen Platz an der Sonne schaffen wollte!

In der „Deutschen Revue" des Jahrs 1902 schreibt August Fournier über den Höhepunkt des Lola-Skandals in München und seine tragischen politischen Folgen sehr knapp und aufschlußreich:

. . . . „Im Februar 1848 kam es bei Görres' Leichenbegängnis — er war der erbitterste Gegner der Favoritin gewesen — zu neuen Tumulten, die endlich zur Verabschiedung der Montez führten. Noch nach ihrer Abreise tobte der Pöbel in der Barer Straße und begann ihre Villa zu demolieren. Aber nun zeigte es sich, daß die Bewegung doch tiefer ging: das Volk forderte in lauten Demonstrationen vom König den Zusammentritt der Stände, ein gerechtes Wahlsystem und größere politische Freiheiten. Ludwig, der ernste Zusammenstöße vermeiden wollte und vielleicht auch der Haltung des Militärs nicht ganz sicher war, gab nach. In einem Manifest vom 6. März verhieß er vollständige Preßfreiheit, ein Gesetz über Ministerverantwortlichkeit, eine Wahlreform, die Beeidigung des Heeres auf die Verfassung und dergleichen mehr.

Als diese Zugeständnisse in den Kreisen seiner Familie Widerspruch fanden, und als das bloße Gerücht, die Landsfeld sei zurückgekehrt, einen neuen Aufruhr erzeugte, legte der König am 19. März die Krone nieder. Für die Montez ist er nicht mehr eingetreten.

Er selbst hatte noch am 17. ein Dekret unterzeichnet, das sie des bayrischen Indigenats verlustig erklärte. Nach dem, was ihm über sie zu Ohren gekommen war, schien er sie seines Schutzes nicht mehr wert zu halten. Nur mit materiellen Mitteln unterstützte er sie, als sie sich in England verheiratet hatte, bis ihm ein Erpressungsversuch vollends die Augen öffnete . . .

*

Nach ihrer Vertreibung aus dem Paradiese München begann Lola Montez ein wüstes Wanderleben. Ueberall wurde sie von alten und jungen Gecken umschwärmt,

lebte bald in London, bald in Paris und ging schließlich mit dem Agenten Willis im Jahre 1852 nach Amerika, wo sie in Neuyork, Boston, Philadelphia und New-Orleans als Tänzerin auftrat. In San Franzisko erschien sie auf der Bühne als Befreierin Bayerns vom Joch der Ultramontanen!

Nach einem ziellosen Liebes- und Romadenleben starb die einst Vielgefeierte und Vielgeschmähte in tiefstem Elend. Auf dem Kirchhof zu Greenwood bei Neuyork steht ein Grabstein mit der knappen Inschrift: „Mrs. Eliza Gilbert, died January 17, 1861, aged 42 years."

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

N. St. u. M. Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr: Fraktionssitzung im Parteisekretariat.

Arbeiterwohlfahrt. Freitag nachmittag 4 Uhr: Handarbeitsstunde im Heim Mellumstr. 27. Anmeldungen werden noch angenommen.

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend: Sportabend. — Freitag: Spiel und Tanz in der Turnhalle. 8 Uhr: Theaterprobe im „Gesellschaftshaus". — Sonntag 20 Uhr: Päse-Abend.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg.

n. **Oldenburgische Handwerkskammertagung.** In einer sechsstündigen Sitzung nahm der diesjährige Handwerkskammertag in Oldenburg zuerst den Jahresbericht entgegen. Nach ihm sind im Kammerbezirk von 9865 selbständigen Handwerkern mit 6027 Gesellen und 5590 Lehrlingen 8338 selbständige Handwerker mit 4115 Gesellen und 4624 Lehrlingen in 177 Innungen organisiert. Der Vermögensbestand der Handwerkskammer wurde am 31. Dezember 1927 mit rund 150 000 RM. ausgewiesen. Der Jahresetat schloß mit 97 000 RM. Einnahmen und 85 000 RM. Ausgaben, also 12 000 RM. Ueberschuß ab. Meisterprüfungen wurden bei 153 Prüflingen 130 bestanden. Ueber die Lage des Handwerks wurde in dem Bericht ausgesagt, daß einmal eine bedeutende Schwächung der Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung einen starken Rückgang der Aufträge für das Handwerk nach sich gezogen habe, andererseits verschiedene Rohstoffe-Preissteigerungen und seit dem 1. Oktober 1927 eine Reihe von Lohnsteigerungen eingetreten sind. Das Arbeitszeitnotgesetz habe weiterhin ungünstig auf die Lage des Handwerks sich ausgewirkt. — In einem Referat über die steuerlichen Verhältnisse des oldenburgischen Handwerks, in dem im allgemeinen eine günstigere Lage gegenüber dem preußischen Handwerk festgestellt wurde, machte Steuersyndikus Metzsch Ausführungen über die allgemeine Notlage, die er selbst als erschütternd bezeichnete. Von den 9000 Betrieben des Handwerks in Oldenburg hätten nur 6000 ein Einkommen bis zu 2400 RM. aufzuweisen, wobei jedoch noch zu berücksichtigen sei, daß genau 50 Prozent dieser Betriebe mit ihrem Einkommen 1000 RM. nicht überstiegen. Die Verschuldung des oldenburgischen Handwerks festzustellen sei bisher nicht gelungen. Die Umschuldungsaktion, für die vom Ministerium im ganzen 200 000 RM. zur Verfügung gestellt waren, hatte man noch nicht in Angriff genommen, weil man erst noch abwarten wollte, ob man die Summe lediglich für das städtische Handwerk bereitstellen könnte, nachdem sich die Umschuldungsaktion vielleicht günstig für das ländliche Handwerk ausgewirkt habe. Auf Antrag des Zentrumsabgeordneten des oldenburgischen Landtags, Göhrs, wurde aber dann einstimmig beschlossen, die vorhandene Summe von 200 000 RM. sofort zur Verteilung kommen zu lassen. Weiterhin wurde mitgeteilt, daß von seiten der Staatlichen Kreditanstalt 47 000 RM. hypothekarischer Kredite auf Grund achtprozentiger Schuldverschreibungen, also unter Zuschlag der üblichen Provisionen, an das Handwerk weitergeleitet sei. — Auf Grund einer Anfrage des K.-M. Albers, Jever, was man zu tun gedenke, um die Interessen des oldenburgischen Handwerks für die über kurz oder lang doch eintretende Aufhebung der Selbständigkeit Oldenburgs, zu wahren, entspann sich eine kurze Debatte über die Selbständigkeitsfrage, in der sich die beiden Syndici der Kammer, Metzsch und Kaersten, für Beibehaltung der Selbständigkeit aussprachen. — In einem längerem Referat wies dann Syndikus Kaersten auf die notwendige Lösung der Frage der Altersversorgung für die selbständigen Handwerker hin, die auf dem kommenden Gewerbe- und Handwerkskammertag in Köln im August behandelt würde. — Von der Kammer wurde die Erhöhung der Lehrzeit für das Damenschneiderinnengewerbe auf vier Jahre und für das Schlachterhandwerk auf 3½ Jahr angenommen. — Zum Schluß wandte sich die Kammer in einer scharfen Entschließung gegen die zunehmende Schwarz- und Fuscharbeit und forderte die Ausschaltung der Doppelverdiener. Außerdem wandte sich die Kammer, wie das bei ihr so üblich ist, gegen die Gefährdung des gewerblichen Mittelstandes durch die Warenhäuser und Konsumvereine und forderte Vergebung von Lieferungen für staatliche und kommunale Verwaltungen an den gewerblichen Mittelstand.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt. Unter der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens stand der 21 Jahre alte Arbeiter und Chauffeur W. aus Oldorf im Jeverlande vor dem Landesschöffengericht. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Der Angeklagte soll unzüchtige Handlungen an einem 13jährigen Mädchen in drei Fällen begangen haben. W. ist geständig. Er gibt an, daß er nervenkrank gewesen und nicht wisse, wie er zu der Handlung gekommen sei. — Das Gericht verurteilt ihn zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis. Für drei Monate wird Strafaufschub gewährt.

Delmenhorst. Wieder der schrankenlose Bahnübergang. Vorgestern, etwa um 18.15 Uhr, ist bei Kilometer 3,5, zwischen Dwoberg und Gandertesee, Strecke Delmenhorst—Bramsche, auf der nichtbeschrankten, unbewachten Ueberwegung bei der Elmelocher Wassermühle ein aus zwei leeren Ackerwagen bestehendes und mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk vom Personenzug 414 überfahren worden. Der Fuhrmann soll angeblich ein Bein gebrochen haben und wurde in das Delmenhorster Krankenhaus übergeführt, die beiden Wagen sind zum Teil zertrümmert, die Pferde unbeschädigt.

n. **Delmenhorst.** Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt. Hier ereignete sich gestern nachmittag gegen 3 Uhr ein schwerer Unfall, bei dem zwei junge Menschen den Tod fanden. Die beiden Handlungsgehilfen Wilhelm Heinzel und Hans Arnken aus Delmenhorst wollten bei der Kurve auf dem Elmelocher Berg hinter dem Tiergarten ein mit etwa 100 Kilometer Geschwindigkeit fahrendes Auto überholen. Sie konnten die Kurve nicht so knapp nehmen, jagten gegen einen Baum und wurden beide getötet. Heinzel war der Sohn eines Eisenwarenhändlers aus Delmenhorst. Arnken stammt aus Osternburg und war in demselben Geschäft tätig.

Friesoythe. Das bevormundende Versicherungsamt. Zum 32 Krankenkassentag des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen in Breslau haben die Kassen eine zahlreiche Beschickung vorgenommen. Der Verband oldenburgischer Ortskrankenkassen empfahl den Mitgliedskassen, die Tagung ebenfalls zu beschicken. In diesem Jahre wollte auch die Ortskrankenkasse Friesoythe einen Vertreter entsenden und zeigte dies, einer Verfügung nachkommend, dem Versicherungsamt an. Dieses fühlte sich berufen, seine recht unmaßgebliche Meinung dazu zu sagen, indem es der Kasse mitteilte, daß „nach Ansicht des Versicherungsamtes eine Beschickung nicht erforderlich sei". Leider hat sich der Vorstand der Kasse durch das Schreiben abhalten lassen, die Delegation durchzuführen. Darüber, ob eine Delegation erforderlich ist, oder nicht, hat nun nicht das Versicherungsamt zu entscheiden, sondern als Selbstverwaltungskörper lediglich die Kasse. Amtshauptmann in Friesoythe ist Regierungsrat Theilen. Es ist schon besser, in diesem Falle seine unmaßgebliche Meinung für sich zu behalten. Gezeichnet war das Schreiben i. A.: Balleer, dem Angestellten des Amtes.

Leer. Am Grabe des Mannes gestorben. Eine Witwe besuchte in Begleitung ihrer Tochter das Grab ihres verstorbenen Mannes. Ein plötzliches Unwohlsein veranlaßte sie, sich neben dem Grabe niederzusetzen. Als nach kurzer Zeit die Tochter eine Frage an die Mutter richtete und keine Antwort erhielt, bemerkte sie, daß sie bereits verschieden war. Ein Herzschlag hatte dem Leben der 65jährigen ein unerwartetes Ende bereitet.

Weener. Ilis und Radfahrer. Ein seltenes Erlebnis mit Iltissen hatte kürzlich ein Radfahrer auf dem Nebenwege an der Stapelmoorer Landstraße. Er streifte mit seinem Rade einen den Weg kreuzenden jungen Iltis und stieg vom Rad ab. Das Tier schrie etwas und im selben Augenblick standen auch die beiden Elterntiere kampfbereit auf dem Wege. Nachdem noch ein weiteres junges Tier auftauchte, sah sich der Radfahrer plötzlich von vier Iltissen umgeben und überlegte einen Augenblick, wie er den vier Räubern am besten den Garaus machen könnte. Leider gelang ihm dies nicht, da die Tiere plötzlich wieder das Weite suchten.

Jheringsfehn. Ein kleiner Junge im Kanal ertrunken. Der beinahe achtjährige Sohn des Schiffskapitäns Heynen ertrank im Kanal. Der Knabe ist wahrscheinlich von einem Floß, das beim Haus lag, ins Wasser gefallen, und, da niemand den Unfall bemerkte, ertrunken. Nach langem Suchen wurde die Leiche geborgen.

Emden. Massenandrang blinder Passagiere. Auf dem Ende voriger Woche ausgelaufenen griechischen Dampfer „Makis" mit Order Alexandrien hatten sich hier im Hafen fünf blinde Passagiere, meist stellungslose Seeleute, eingeschifft. Die Leute wurden noch rechtzeitig auf der Oberems im Schiffsraum entdeckt und bei Borkum auf dem Lotsenschiff abgesetzt, das diese gleich darauf dem nach Emden einlaufenden englischen Dampfer „Essex Baron" anvertraute, der nachmittags mit diesen Weltumseglern hier eintraf und sie der Hafenpolizei übergab. Nach einer bei der gleichen Behörde gemachten Radiomeldung befindet sich ein italienischer Dampfer mit drei polnischen blinden Passagieren von Odingen nach dem Süden unterwegs. Das genannte Schiff hat die gleiche Absicht, die Leute beim Lotsenschiff vor Borkum abzusetzen.

Aurich. Mayr-Loris aus der Haft entlassen. Der Ingenieur Kurt Mayr-Lori, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, auf der Vogelinsel Memmert nahe der Insel Juist die Hausangestellte Margarethe Stefan aus Berlin-Wilmersdorf ermordet zu haben, ist gestern nach einem Lokaltermin auf freien Fuß gesetzt worden.

Aurich. Kein Wasser zum Löschen des Feuers. Das Wohnhaus der Frau Witwe Sauerssig in Poppens, belegen an der Egelser Landstraße, war in Brand geraten. Die Wehr, die alsbald mit Spritze und Hydrantenwagen am Brandplatz erschienen war, konnte wegen Wassermangel nicht in Tätigkeit treten, so daß das in Brand geratene Haus ein Raub der Flammen wurde. — In Hagermarsch ist das Platzgebäude des Herrn Claas Schipper durch Funkenwurf der dort arbeitenden Dreschmaschine in Brand geraten und vollständig niedergebrannt. Das Mobiliar konnte größtenteils gerettet werden. Das tote Wirtschaftsinventar ist verbrannt, ebenso sämtliche Heuvorräte und die bereits eingefahrene Gerste. Außerdem sind fünf Schweine mitverbrannt.

Norden. Es soll kein Wasserwerk gebaut werden. Die Bürgervorstehersitzung befaßte sich mit der Beschaffung von Wohnungen für kinderreiche Familien, die wenig Miete erfordern. 40 000 RM. an Hauszinssteuermitteln sollen zur Verfügung gestellt und 14 neue Wohnungen erbaut werden. Zunächst wird gefordert, eine Wärterwohnung beim Krankenhaus zu bauen und die Waschküche zu vergrößern. Der Anbau des Krankenhauses wird auf einige Zeit zurückgeschoben und die anderen Punkte werden genehmigt. Zum Schlusse wurde noch angeregt, seitens der Stadt einen Kostenanschlag für ein Wasserwerk und eine Kanalisierung einzufordern. Das Kollegium lehnte mit 9 zu 9 Stimmen die Einholung eines Offerte ab. Also bleibt Norden fürs erste ohne Wasserwerk und Kanalisierung.

Nordernen. Zwei Opfer einer Paddelbootfahrt in der Nordsee. Der Schulauer Fischkutter S. S. 68 „Landrat Tesmar" lief mit der Flagge halbmast im hiesigen Hafen ein. Der Fischkutter hatte unweit Norderney eine treibende Leiche an Bord genommen. Es stellte sich heraus, daß es die Leiche des Schuhmachergehilfen Cornelius Köhl, beschäftigt bei dem Schuhmachermeister Chr. Uden, Bürgermeister-Berghaus-Straße, war, der mit seinem Meister am Morgen eine Paddelbootfahrt nach Baltrum, der Nachbarinsel, unternommen hatte. Unterwegs sind die beiden entweder durch Böen oder durch die kabbige See zum Kentern gebracht worden, wobei außer Köhl wohl auch Uden den Tod in den Wellen gefunden hat.

Quakenbrück. Beim Baden ertrunken. Die 16jährige Tochter des Fabrikanten Ficker aus Emmerich, die hier bei Verwandten auf Besuch weilte, ist beim Baden oberhalb der Schleuse beim Schützenhofe an den Folgen eines Krampfanfalles im Wasser ertrunken. Das ist schon das dritte Todesopfer beim Baden in der offenen Hase in diesem Sommer.

Humor und Satire.

Aus der Frankfurter Illustrierten":

„Wollen Sie nicht zum Photographieren ihren Hut abnehmen, die Pfeife aus dem Mund nehmen und den Regenschirm wegstellen?"

„Nachher erkennt mich ja niemand."

•

Stoßseufzer eines goldenen Hochzeiters: „Heute vor fünfzig Jahren war der letzte Tag. Da wäre es noch Zeit zur Ueberlegung gewesen."

Briefkasten.

Olympiade. Die Sache ist so: Im 5000-Meter-Lauf war Nitola-Finnland erster, zweiter Nurmi-Finnland. Im 10 000-Meter-Lauf war Nurmi erster und Nitola zweiter.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Freiwillige Feuerwehr zu Brake i. O.

Diejenigen Kameraden, die am Feuerwehrfest in Elsfleth am 19. d. M. teilnehmen, fahren Sonntag mittag, um 1.16 Uhr, ab. Treffpunkt 12.45 Uhr vor dem Bahnhof. Anzug: Uniform. **Der Vorstand.**

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Lichtspielhaus
Gasthof z. Deutschen Hause
Brake, Breite Strasse 64
Freitag, Sonnabend und Sonntag:
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Mitgiftjäger
Nach dem Roman:
Die Geschichte eines jungen Mannes ohn. Geld v. Octave Feuillet
8 Akte mit **Albert Steinrück.**
Der Meister der Welt
6 Akte nach d. Roman: **Die Meisterschaften des Walter Issing.**
Sonntag nachmittag 2 Uhr
JUGEND-VORSTELLUNG
mit: **Der Meister der Welt** und dem übrigen Programm.

Brake
Union-Theater
Freitag bis Sonntag!
Ein packend. Menschenschicksal
BIGAMIE
Dieser „Film aus dem Leben" erzählt in spannender prägnanter Handlung die Geschichte eines ehrsamen Klempnermeisters mit zwei Frauen. Die eine eine rachsüchtige falsche Tingel-Tangel-Tänzerin, die andere ein biederes, hingebungsvolles Berliner Kind.
Ein sehr sehenswerter Film in 7 Akten.
Alsdann:
Pat und Patachon
unser aller Freunde, in ihrem überall mit Erfolg gezeigten **Lach-Schlager** als
Millionäre
in sechs Akten bekannter Güte.
Sonntag zwei grosse Jugend- und Kinder-Vorstellungen
2 Uhr und 5 Uhr
mit Pat u. Patachon usw.
14 Akte.
Ufa-Wochenschau.
Freitag bis Sonntag — Freitag bis Sonntag — Union-Theater

Freitagmorgen **lebende Butt** Brake, an der Kaje.
Freitagmorgen **lebende Weserbutt** Kühlen, Brake, Süderdeichstraße 44.

Strandhalle Nordenham
Freitag, den 17. August, abends 8 Uhr:
Konzert
von der Atenser Liedertafel
Musik von der verstärkt. Hauskapelle

Metropol-Lichtspiele
NORDENHAM
Freitag, den 17. bis Montag, den 20. August 1928
Gastspiel der russ. Kleinkunstbühne
„ARLEKIN"
15 ausgezeichnete Kräfte treten täglich in jeder Vorstellung auf.
1. Vorstellung 17 Uhr mit vollwertigem Programm zu bisherigen Preisen, wozu auch Jugendliche Zutritt haben.
2. Vorstellung 20 Uhr.
Preise: Loge 2.00 RM., Rang 1.50 RM., I. Parkett 1.00 RM., II. Parkett 0.80 RM.
Vor dem Auftreten der Künstlergruppe **„Arlekin"** gelangt der schöne Film
Heimweh
das Schicksal der Vertriebenen, die im fremden Lande an Heimweh kranken, zur Aufführung. 7 Akte.

Zum **Admiral Brommy**
Täglich **Konzert**
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Chr. Büsing.
Freitagmorgen **lebende Butt**
Hullmann, Brake, Süderdeichstraße

Betten in vielen Qualitäten **preiswert!**
Aug. Cordes, Brake

Konsum- u. Sparverein „Unterweser" e. G. m. b. H.
Verteilungsstellen Brake u. Hammelwarden
In den nächsten Tagen trifft noch eine Ladung
Nußkohlen
zum Ausnahmepreis von 1.50 RM. ein.

Trauerdrucksachen liefern schnell und preiswert **Paul Hug & Co.**

Bauhütte Butjadingen
G. m. b. H.
Hansingstraße 79 **Norderham** Telephon Nr. 479
Gemeinnütziges Unternehmen für Bauausführungen jeglicher Art nach gegebenen oder eigenen Entwürfen
Kostenlose Bauberatung
Billigste Sargbelieferung am Platze
Uebernahme ganzer Beerdigungen in guter Ausführung ohne Zuzahlungen innerhalb der Stadtgemeinde

Landesbibliothek Oldenburg

Morgen mittag

eröffne ich eine **neue Verkaufsstelle** in dem Hause **Wilhelmshaven, Bismarckstraße 66,** Kreuzung Bismarck- und Gökerstraße.
Meine großen Umsätze gestatten mir, meine Kundschaft mit alleräußersten Preisen zu dienen, und mein geschultes Personal verspricht prompte und aufmerksame Bedienung.
Ich bitte höflichst, auch dieser neuen Verkaufsstelle Wohlwollen und Unterstützung entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll

Den 16. August 1928.

Fritz Wille.

Ronning-Kaffee

trifft heute nachmittag ein

I. Sorte	1/4 Pfd.	1.10 Mk.
II. Sorte	1/4 Pfd.	0.90 Mk.
III. Sorte	1/4 Pfd.	0.80 Mk.

Zucker

Kristall, gem.	1 Pfd.	0.30 Mk.
	10 Pfd.	2.80 Mk.
Raffinade I, gem.	1 Pfd.	0.32 Mk.
	10 Pfd.	3.00 Mk.
Würfelzucker	1 Pfd.	0.35 Mk.
	10 Pfd.	3.40 Mk.
Moccawürfel	1 Pfd.	0.37 Mk.
	10 Pfd.	3.50 Mk.
Kandis, gr. St.	1 Pfd.	0.44 Mk.
	10 Pfd.	4.20 Mk.
Kandis, kl. St.	1 Pfd.	0.47 Mk.
	10 Pfd.	4.50 Mk.

Zur Weinbereitung
noch ein kleiner Posten
Feigen
1 Pfd. 0.35, 10 Pfd. 3.25 Mk.

Tee

Eine hochfeine Partie trifft morgen früh ein:

Broken-Tee	1/4 Pfd.	0.80 Mk.
Blatt-Tee	1/4 Pfd.	0.90 „

Hochfein! Gesund!
Magdeburger Pflaumenmus
1 Pfd. . . . . 0.47 Mk.
2 Pfd. . . . . 0.90 „
Pflaumen-, Aepfel-
Vierfrucht-Marmelade
in 2-Pfd.-Eimer
1 Eimer . . . . . 0.95 Mk.

Ganz frisch

Buchweizenmehl	1 Pfd.	0.29 „
Buchweizengrütze	1 Pfd.	0.40 „
Reisgrieß	1 Pfd.	0.28 „

Sauerkraut, neues	1 Pfd.	0.30 Mk.
„ „	10 Pfd.	2.80 „
Neue Gurken	Stck.	0.10 „
Schlangen-Gurken	„	0.18 „

Eine Partie Linsen
sehr groß und fein
1 Pfd. . . . . 0.32 Mk.
10 Pfd. . . . . 3.00 Mk.

Pflaumen I	1 Pfd.	0.40 Mk.
Pflaumen II	1 Pfd.	0.48 Mk.
Pflaumen III	1 Pfd.	0.58 Mk.
Birnen	1 Pfd.	0.80 Mk.
Pfirsiche	1 Pfd.	0.80 Mk.
Aprikosen	1 Pfd.	1.20 Mk.
Mischobst	1 Pfd.	0.68 Mk.
blaue Rosinen	1 Pfd.	0.44 Mk.

Makkaroni . 1 Pfd. 0.48 Mk.

Eierfaden	1 Pfd.	0.70 Mk.
Eierhörnchen	1 Pfd.	0.64 Mk.
Eierhütchen	1 Pfd.	0.64 Mk.
Eierschleifchen	1 Pfd.	0.64 Mk.
Eierfiguren	1 Pfd.	0.64 Mk.
Eier-Hausmacher	1 Pfd.	0.64 Mk.

Heute nachmittag treffen wieder ein:

Neue Emder Heringe

Delikat

10 Stück . . . . . 0.45 Mk.
25 Stück . . . . . 1.00 „

Ein kolossaler Posten
steinharte Plockwurst und Cervelatwurst
Nur bei ganz. Würsten von 1/2 bis 1 Pfd. . das Pfd. **1.70**

Allerfeinster durchwachsener
Rippenspeck
ohne Knochen
1 Pfund . . . . . 1.20 Mk.
bei ganzen Seiten
1 Pfund . . . . . 1.10 Mk.

Heine-Fabrikate (Halberstadt):

Würstchen, 2 Paar	1	Dose	0.80 Mk.
do. 3 Paar	1	„	0.90 „
do. 4 Paar in 2-Paar-Dose	1	„	0.90 „
do. 4 Paar in 4-Paar-Dose	1	„	1.40 „
do. 5 Paar	1	„	1.45 „
do. 6 Paar	1	„	1.45 „
Bratwurst, 5 Stück	1	„	2.00 „
Bockwurst, 5 Stück	1	„	1.45 „
Bouillonwurst, 5 Stück	1	„	2.15 „
Altdeutsche, 3 Stück	1	„	1.55 „
Bierwurst, 3 Stück	1	„	1.65 „
Würstchen mit Kraut, 2 Paar	1	„	1.00 „
Rippespeer mit Kraut	1-Pfd.-Dose		1.20 „
Schnauze mit Kraut	1	„	1.00 „
Bohnen mit Speck	1	„	0.80 „
Erbsen mit Speck	1	„	0.80 „
Linsen mit Rauchfleisch	1	„	0.80 „
Linsen mit Bratwurst	1	„	0.90 „
Gulasch	1	„	1.50 „
Eisbein	1	„	1.60 „
Nieren	1	„	1.40 „
Schnauze	1	„	1.40 „
Ochsenschwanzsuppe	1	„	1.00 „

Zu jedem Feste, zu jeder Veranstaltung finden Sie
Weine und Spirituosen
in der reichhaltigsten Auswahl bei mir.

Trinkt Apfelwein! Er ist so gesund!
3/4 Liter 44 u. 54 Pf. Goldreinette-Apfelwein 3/4 Liter 75 Pf.
Es gibt kein billigeres und gesünderes Getränk wie Apfelwein!

FRITZ WILLE

Doppelte Gutscheine

verabfolgen wir am **Freitag,** dem 17., und **Sonnabend,** dem 18. August, auf unsere stets frischen **Margarine**

Pfd. 49, 55, 76 und 1.00

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garls nur Wilhelmshaven 38 Marktstraße 38

Der Geschäftsmann müßte wissen,

dass das Inserat die beste und billigste Reklame ist. Von einer zielbewussten Insertion hängt es ab, ob Ihr Geschäft am Jahresschluss einen guten Umsatz und einen entsprechenden Gewinn erbracht hat. Nützen Sie die Zeit und sichern Sie sich einen vollen Erfolg durch eine planmässige Werbung in der

„Republik"

Peterstrasse 76. Fernruf Nr. 58 und 109.

Laßt Blumen sprechen!

Dies ist das Blatt, das mir gefällt!
Lest alle doch die „Frauenwelt"!
Merkt euch den Titel „Frauenwelt",
da habt ihr wirklich was für's Geld!

„Die Frauenwelt" kostet trotz erhöhten Umfangs nur 40 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Fernruf 2158

Ein großes Ereignis für Sie
bedeuten meine

6 extra billigen Tage
für Anzüge und Mäntel

Beacht. Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Sie werden erstaunt sein über die **außerordentlich billigen Preise**

Ich brauche Geld!
daher diese äußerst selten gebotene Kaufgelegenheit!

Frese, Marktst. 37

Vielfachen Wünschen entgegenkommend,
eröffne am Freitag, den 17. August 1928

eine Filiale
für Fleisch- und Wurstwaren
Nordseestr. 18 (früher Alte Str.)
Empfehle Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte.

Janßens Roßschlachterei
Telephon 1364. Grenzstr. 81
Filialen Nordseestr. u. 1000-Mann-Kaserne

Ia schnittf. holst. Plockwurst Pfd. 1.30 bei Ganzen.
Fettwarenhaus Janßen,
Gökerstr. 58 neben Deutsche Lichtspiele.

Jeder Leser
eines guten, interessanten Buches findet reiche Auswahl im
Bücherkreis!

Diskret
Versand hygien.-kosm. Spezial-Artikel jegl. Art
Frauenrat
in allen Fällen.
Hysanko-Versand
Hannover 31
Droostestr. 13

Auktion.

Am Freitag, dem 17. d. M., nachm. 3 Uhr, werde ich in meinem Auktionslokal, Kieler Straße 5, folgende gebrauchte Sachen öffentlich meistbietend versteigern:
1 mod. **Kücheneinrichtung** (Büfett, Tisch, 2 Stühle), 1 **Plüschgarnitur** (Sofa, 2 Sessel), 1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 2 Gobelin-Sessel, 3 Spiegelschränke mit Spiegel, 3 gr. Spiegel m. Konsole, 1 mah. Wäschescheschrank m. Spiegel, 2 Vertikos, 3 Kleiderschränke, Tische, Stühle, Nachttische, kl. Waschtisch, Bettstellen, 3 Kleiderschränke, Schreibtisch m. Aufsatz, Chaise longue, Kaffeetische, Nähmaschinen, Küchenschränke, Anrichte, Ofenschirm, Stillegewogen, Uhren, Bilder, Phot. Apparat, Teppich, gute Tonnengarnitur mit Borte, Kindertisch und -Stühle sowie diese Haus- und Küchengeräte.
Besichtigung 11 bis 13 Uhr.

Hermann Janßen, Auktionator,
Kieler Straße 5, Fernsprecher 785.

Werbt für die „Republik"!

Seit Jahren war ich durch Schlaganfall gelähmt.

Jetzt wieder 9 Kilometer allein gegangen. Gebe das einfache Mittel aus Dankbarkeit allen Leidenden kostenlos bekannt.
Fr. Krumwiede, Munstorf (Hannover) A 58, Alter Markt 28.

Drucksachen aller Art liefern Paul Hug & Co.

Töllner's Puddinge

die köstlichen Nachtischspeisen. Besonders zu empf.:
Töllner's Götterspeise, Rote Grütze, Othello- u. Glückspudding

Landesbibliothek Oldenburg

Wir hatten Gelegenheit einen großen Posten der neuesten und modernsten

Kleidsame Frauenhüte sowie fesche Glocken in allen Modefarben, aparte Ausführungen

Serie I **2.50** ‖ Serie II **3.50** ‖ Serie III **4.50**

Damen-Filzhüte mit kleinen Fabrikationsfehlern . . . **1.90**

Der Verkauf findet im Lichthof auf Extratischen statt

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Drucksachen aller Art. Paul Hug & Co.

Sensationell billig

sind die Angebote unserer

5 SEIFENTAGE

Blumenseife sortierte Gerüche, 4 Stück in Cellophantüte	**0.50**	**Köln.-Wasser-Seife** hochfein parfümiert . . . . . 3 Stück	**0.70**
Lilienmilchseife oder **Lanolinseife,** bes. mild, 3 Stück in Cellophan . . .	**0.50**	**Lavend.-Riesenseife** in bekannt bester Qualität . . . 3 Stück	**0.85**
Lavendelseife Ia parfümiert, ovale Stücke . . . . 3 Stück	**0.55**	**Kölnisch-Wasser- oder Lavendelseife** 5 Stück in Cellophanpackung	**0.95**
Patschuli- oder Lanolinseife, hochfeine Qualität, 3 Stück .	**0.65**	**Lavendelseife** mit dem Goldpunkt, hochfeine Parfümierung, 5 im Karton .	**1.00**

Kernseife Qualitätsware . . . . 2 Doppelriegel **0.25**

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

RTK

Soeben erschienen!

WAHRE DEIN RECHT!

Juristischer Wegweiser für jedermann

von Dr. Theodor Tischauer
Rechtsanwalt und Notar

Preis in Leinen RM. 3.–

Lieferbar in der

Buchhandl. Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstraße 46 · Telephon 2158.

Chorprobe
der Städte-Sängervereinigung
heute 8.30 im „Augustiner".

MOCK. VEREIN ÖSTR. W'HAVEN

Gründungs-Feier

am 18. August, abends 8.15 Uhr, im „Werftspeisehaus", klein. Saal. Um regen Besuch bittet

Der Vorstand

Ortsausschuß A. D. G. B.
Rüstringen-Wilhelmsh.

Am Sonnabend, dem 18. August, abends 8. Uhr, findet eine sehr wichtige [7303

Sitzung

bei Halbelands Nachf., Grenzstraße 38 statt

Alle Gewerkschaften müssen vertreten sein.

Der Vorstand.

Teppiche, Läufer **Gardinen, Tisch-, Divan- und Steppdecken** o. Anzahl. in **10** Monatsrat. lief. **Agry & Glück, Frankfurt a.M. 175.** Schreiben Sie sofort

---

Chaiselongues,
Sofas, Auflegematratz., Bat.-Rahmen jed. Gr. Ausarb. stl. Polsterarb. preiswert u. gut. (7292

Emil Köster,
Tapeziermeister.
Mitscherlichstraße 35.

Fahrräder, Nähmaschinen,
repariert in bekannter Güte **Adolf Eden,** Mechanikermeister. Wörtenstraße 62. [9186

Freitag u. Sonnabend:
lebende Schollen, Schellfisch, Makrelen, Heringe
Neue Emder Heringe 25 Stck. 1.00 Mk.
Tiedemann,
Mittlere Wen

Billig! Billig!
fährt
Auto-Weiß
1400
Größtes Geschäft am Platze.

Zum 1. Sept. sucht jg. Ehepaar
2 möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung. Betten vorhanden. Preisang. erb. u. R 7305

Freibank
Wilhelmshaven
Fleischverkauf:
Freitag nachm. 3 Uhr
Sonnabend vorm. 8 Uhr

Grages Hotel
Inh. Albertus Dirks
Ecke Werft- u. Nordstr.
Täglich
Unterhaltungs-Musik
Empfehle mein Klubzimmer den verehrten Vereinen. Hotelzimmer von 1.50 an. D. O.

Wilhelmshaven.

Bei günstiger Witterung Donnerstag und Freitag ab 1. Hafeneinfahrt
20.15 Uhr

zweistündige
Abendfahrten in See

mit Dampfer „Dr. Ziegner-Gnüchtel".
Magistrat Wilhelmshaven.

Gemeinde Ohmstede.

Verdingung.

Die Gemeinde will 3000 m **Hochspannungskabel** verlegen lassen. Annehmer **aus der Gemeinde** können verschlossene Angebote bis zum 19. August im Gemeindebureau abgeben. Bedingungen sind daselbst gegen Zahlung von 1 RM. Gebühren erhältlich. (7293

Gemeindevorstand. Hanken.

Vaterl. Frauenverein vom Roten Kreuz

Zweigverein Oldenburg

Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:

1. In der Wallschule, Georgstraße. Mittwoch nachm. von 3 bis 4 Uhr.
2. In Eversten. Schule Hauptstraße Mittwoch nachm. von 4 bis 5 Uhr.
3. In Osternburg. Ulmenstraße. Donnerstag nachm. von 3 bis 4 Uhr. (10757

Der Vorstand.

Das Rüstringer Heimatmuseum

in der Lessingstraße, Ecke Oldenburgerstraße ist geöffnet nur Sonntags von 3 bis 6 Uhr. [5027

Stadtmagistrat Rüstringen.

Schützenverein Rüstringen e.V.

Damen-Wanderpreisschießen

am Sonntag, 19., von nachm. 1 Uhr bis 4 Uhr in Schoar, zugleich **Leinenpreisschießen** bis 7 Uhr abends. Eingeschossene Gewehre (Schützen- und Lorenz-Gewehre) mit Munition sind für jeden Schützen vorhanden. Anzug möglichst Uniform.

Abends von 8.30 Uhr ab **Konzert und gemeinsame Kaffeetafel** im großen Saal des **Schützenhofes (Görrissen).** Ueberreichung des Damenwanderpreises und Preisverteilung, anschließend **Kränzchen.** Die Kaffeetafel beginnt um 9.15 Uhr. Für guten Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Gäste können durch Schützen eingeführt werden. Die Schützen und Jungschützen mit ihren Damen sind herzlichst eingeladen.

Der Schießausschuß. Der Vergnügungsausschuß.
Der Vorstand.

Bücherei der Jadestädte G.m.b.H.

Hollmannstr. 3.

Bücherausgabe:

Vormittags: Dienstag und Donnerstag von 11 bis 12.30 Uhr; Sonnabend von 11 bis 1.30 Uhr;

Nachmittags: Jeden Werktag (außer Sonnabend) 3 bis 6.30 Uhr.

Das Lesezimmer ist an jedem Werktag (außer Sonnabend) geöffnet vormittags von 11 bis 12.30 Uhr, nachmittags von 3 bis 6.30 Uhr; Sonnabends nur vormittags von 11 bis 1.30 Uhr.

Große Versteigerung.

Am Freitag, 17. August, nachm. 4 Uhr, versteigere ich im **Auktionslokal Neue Straße 6** im freiwilligen Auftrage öffentlich meistbietend gegen bar, evtl. Zahlungsfrist:

eine große Partie Möbel,

wie: Küchenschränke, Sofas, ein eleg. Kücheneinbaustett, Gasherde, 4 Nähmaschinen, Wanduhren, Stühle, Oefen, Bettstellen mit Matr., Kinderwagen, Badekörbe, Tische, 1 eil. Kinderbettstelle, Wirtschaftsherd, Lampen, 1 Pferdegeschirr, 2 kompl. Badeeinrichtungen, Nachtschränke, Waschtische m. Marmor, Motorräder, Tafelwagen, Bilder, Anzüge und viele hier nicht genannte Hausratsgegenstände und Kleinmöbel.

Ferner stehen unter meiner Nachweisung zum Verkauf: 1,4 weiße Wyandotten, 6 dto. Brühbrut 28, 2 Rhodeländer (2Per Brut), 6 Handhühner, Geflügelkäfig, 18 Stück Rassekaninchen, Belgische Riesen und Ställe.

Annahme von Sachen zur Versteigerung nehme ich täglich entgegen.

Emil Harfst, Auktionator,
Bureau und Auktionslokal Neue Straße 6.
Fernruf 1360.

Landesbibliothek Oldenburg